

RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

September 2014

Nr. 97 ~ 3 / 14

Kleine Inseln ganz groß



Nachdruck der Karikatur mit freundlicher Genehmigung durch die Zeitschrift „FreiRaum“-Ausgabe vom Juli 2014, Nr.2. Copyright: Angelika Wagner und Peter Musil.

Zum ersten Mal in der Geschichte hat ein pazifischer Inselstaat eine Klage am internationalen Gerichtshof eingereicht. Die Marshallinseln haben aufgrund der Atomwaffentests im letzten Jahrhundert auf ihrem Inselgebiet die Nuklearmächte der Welt verklagt. Eine Pressemitteilung des Pazifik-Netzwerkes e.V. dazu lesen Sie auf der Homepage www.pazifik-infostelle.org.

Ein anderes Symbol dafür, dass die pazifischen Inselstaaten immer bedeutender in der Weltpolitik werden, ist unter Anderem auch die Konferenz der kleinen Inselstaaten Anfang September in Apia, Samoa. Mehr dazu unter „Berichte aus dem Pazifik“.

Liebe Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

1,9 Milliarden US-Dollar. Knapp 1,5 Milliarden Euro. So viel Geld haben Regierungen, Firmen und Organisationen für die Unterstützung von Inselentwicklungsländern zugesagt. Mit dieser beeindruckenden Zahl treten die Vereinten Nationen nach dem Event des Jahres in Samoa an die Öffentlichkeit. Vertreter aus 115 Ländern kamen Anfang September dort zur dritten Internationalen Konferenz der kleinen Inselentwicklungsländer (Small Islands Development States = SIDS) zusammen.

Der Fokus der Konferenz lag auf den Möglichkeiten zu nachhaltiger Entwicklung für die kleinen Inselstaaten. Erneuerbare Energien standen dabei ebenso auf der Agenda wie Ernährungssicherheit und die Katastrophenvorsorge. Man sei am Anfang, nicht am Ende, sagte Samoa- Premierminister Tuilaepa Sa'ilele Malielegaoi zum Abschluss. Insgesamt 297 neue Partnerschaften zwischen Regierungen, UN-Institutionen und Nichtregierungsorganisationen wurden während der viertägigen Veranstaltung geschlossen (siehe auch Berichte aus dem Pazifik, S. 6).

Die Konferenz gilt auch als Wegweiser zum Klimagipfel am 23. September in New York. „Die Zukunft unserer Bevölkerung steht auf dem Spiel, deshalb müssen wir jetzt etwas tun, und nicht erst morgen – mit oder ohne die Unterstützung anderer“, sagte der samoanische Premierminister über die Gefahren des Klimawandels für Inselstaaten. Auch in New York wird Ozeanien im Fokus stehen: Kathy Jetnil-Kijiner, eine 26-jährige Dichterin von den Marshallinseln, wurde ausgewählt, bei der Eröffnung vor den rund 100 Staatsoberhäuptern zu sprechen. Sie hat in ihrer mikronesischen Heimat eine NGO gegründet, die Jugendliche für Umweltschutz, den Klimawandel und seine Auswirkungen auf den Atollstaat sensibilisieren soll. Das Motto der Gruppe ist „Liok tüt bok“ – wie der Pandanus-Baum. So wie die Pflanze sich tief im Land verwurzelt, sollten es auch die jungen Menschen der Marshallinseln tun.

Erst kürzlich wurde bekannt, dass die Treibhausgaskonzentration im Jahr 2013 einen neuen Höchststand erreicht hat. Wir sollten hoffen, dass es nicht bei „Entwicklungs“-Geldern, Beteuerungen und Zusagen bleibt, sondern es ein Einsehen gibt, was es wirklich braucht, damit das Leben auf den südpazifischen Inseln lebenswert bleibt. Damit die jungen Menschen von den Marshallinseln noch lange in ihrem Land verwurzelt bleiben können.

Mit pazifischen Grüßen!



Erste Vorsitzende Pazifik-Netzwerk e.V.
Julika.Meinert@pazifik-netzwerk.org



INHALTSÜBERSICHT

Liebe Pazifik-Interessierte,

der Sommer ist da und schon wieder weg – und mit ihm auch die wohlverdiente Sommerpause. Und so geht es munter weiter – auch mit dem neuen Rundbrief im September!

In der hier vorliegenden Ausgabe finden Sie neben vielen spannenden aktuellen Berichten zur Small Islands Conference in Samoa (S.6) oder den bevorstehenden Wahlen in Fidschi (S. 11) auch interessante Details zu geschichtlichen (S.24) und künstlerisch-traditionellen Aspekten der Pazifik-Region (S.27). Die ersten Informatio-

nen für die Netzwerk-Tagung im Februar (S.42) können Sie entnehmen wie auch wieder viele spannende und vielfältige Termine deutschlandweit mit den unterschiedlichsten Aspekten (S.47). Außerdem lesen Sie ein Gedicht des Preisträgers „Book of the Year“ aus PNG (S.38) und erfahren, was hinter einer Lomi-Lomi-Massage steckt (S.36).

Und in diesem entspannten Sinne wünsche ich mit fränkisch-pazifischen Grüßen,

Steffi Kornder, Redakteurin

KURZ NOTIERT

Schutz vor Klimawandel für pazifische Inseln

Wie das Bundesumweltministerium (BMUB) in einer Pressemitteilung am 1.September 2014 erklärte, soll es ein neues Projekt zum Schutz der Küstenzonen und der Ökosysteme der Pazifikinseln geben. Die Parlamentarische Staatssekretärin unterzeichnete zusammen mit dem Generalsekretär des Sekretariats des Pazifischen Umweltprogramms ein entsprechendes Abkommen.

Durch den Anstieg des Meeresspiegels, die Versauerung der Meere und Zunahme von Stürmen sind die Lebensgrundlagen vieler Bewohner der pazifischen Inseln in Gefahr. Das Vorhaben mit dem Titel „Natural Solutions to Climate Change in the Pacific Islands Region“ unterstützt ökosystembasierte Maßnahmen zum Schutz von Küstenzonen und lebenswichtigen Ökosystemen auf pazifischen Inseln.

Es werden geeignete Strategien entwickelt, wie die Ökosysteme zukünftig

erhalten und so genutzt werden können, dass sie der Bevölkerung auf den pazifischen Inseln dabei helfen, sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Die drei Inselstaaten Fidschi, Vanuatu und die Salomonen dienen hierbei als Pilotgebiete. Das Sekretariat des Pazifischen Umweltprogramms wird die dort gesammelten Erfahrungen mit seinen anderen Mitgliedsstaaten teilen, so dass auch andere pazifische Inseln eigene Anpassungsmaßnahmen entwickeln können.

Insgesamt fördert das BMUB eine Reihe von Kooperationsprojekten mit „kleinen Inselstaaten“ im Bereich Klimaschutz mit circa 120 Millionen Euro. Das Projekt mit dem Pazifischen Umweltprogramm soll bis 2019 laufen und wird mit einer Summe von circa 5 Millionen Euro gefördert.

Weitere Informationen:

[http://www.bmub.bund.de/presse/pressemitteilungen/pm/artikel/bundesumweltministerium-staerkt-zusammenarbeit-mit-pazifikinseln-zum-schutz-vor-klimawandel/?tx_ttnews\[backPid\]=3528](http://www.bmub.bund.de/presse/pressemitteilungen/pm/artikel/bundesumweltministerium-staerkt-zusammenarbeit-mit-pazifikinseln-zum-schutz-vor-klimawandel/?tx_ttnews[backPid]=3528).

INHALTSVERZEICHNIS

- 2 Editorial** (*Julika Meinert*)
- 3 Inhaltsübersicht** (*Steffi Kornder*)
- 3 Kurz notiert**
Deutschland unterzeichnet Abkommen mit Pazifischem Umweltprogramm
- Berichte aus dem Pazifik**
- 6** „Third International Conference on Small Island Developing States“
(*Oliver Hasenkamp*)
- 9** Anote Tong: Friedensnobelpreis für den Präsidenten von Kiribati?
(*Oliver Hasenkamp*)
- 10** „Was zu tun bleibt, ist ein entschlossenes politisches Handeln“
(*Frank Kürschner-Pelkmann*)
- 11** Fidschis Rückkehr zur Demokratie
(*Oliver Hasenkamp*)
- 14** A Society that Self-Destructed? Untersuchungen auf Rapa Nui
(*Dr. Mara Mulrooney*)
- Reiseberichte**
- 16** Eine Weltreise mit dem Schiff
(*Katharina Hoffmann*)
- Blick über den Tellerrand**
- 18** Ovalau – klein aber fein (*Nyasha Grosse*)
- 19** Samoa als außerschulischer Lernort im Klimahaus (*Janika Werner*)
- Tagungs- und Veranstaltungsberichte**
- 20** Südpazifik im Allgäu
(*Michael Schneider*)
- 22** Ökotheologie oder „green churches“
(*Dr. Eberhard Müller*)
- Berichte aus anderen Organisationen**
- 23** Flut und Dürre – die Aldebaran (*Frank Schweikert*)
- Erklärt!**
- 24** Deutschunterricht in Mikronesien
(*Dr. Doris Stollberg*)
- 27** The art of string figures in Papua New Guinea
(*Stephan Claassen*)

Rezensionen

- 38** Takeuchi: Majuro – Essays from an Atoll (*Barbara Jordans*)
- 31** Zöllner: Vergessene Welt (*Susanne Reuter*)
- 33** Länderbericht Australien (*Rebekka Mayer und Tabea Falk*)

Aus dem Arbeitsalltag von...

- 36** Traditionelle Hawaiianische Massage – Lomi Lomi Nui
(*Andrea Mignone*)

Feuilleton

- 38** „Fool in the Hill“ (*Leonard Fong Roka*)

38 Regionale Treffen von Pazifik – Interessierten

- 41** **Nachrichten aus dem Verein**
(*Julika Meinert*)

Von Mitglied zu Mitglied

- 42** Pazifik-Netzwerk-Tagung (fast) am Meer – mit Frühbucher-Rabatt
- 43** Deutschland 1914 / Papua Niuguini 2014
- 44** Sonderausgabe der Pacific Geographies

45 Pressemitteilungen des Pazifik-Netzwerks e.V.

- 46** **Neues aus der Infostelle**
(*Julia Ratzmann*)

47 Termine**49 Neue Medien in der Präsenz-Bibliothek****51 Internet – Tipps****52 Neue Medien im Handel**

- 53** **Tipps für Wochenendausflug und Freizeit**
Skizzen und Momentaufnahmen aus Ozeanien
(*Gabriele Weiss*)

55 Impressum und Disclaimer

- 55** **Info des Tages**
John Otto Ondawame ist tot

- 56** Pazifische Inseln 2015

BERICHTE AUS DEM PAZIFIK



Die „Third International Conference on Small Island Developing States“

Vom 1. – 4. September 2014 hat die dritte internationale Inselentwicklungsstaaten-Konferenz der Vereinten Nationen in der samoanischen Hauptstadt Apia stattgefunden. Es war nicht nur die erste internationale Konferenz dieser Größenordnung im Pazifik, sondern lenkt einmal mehr die internationale Aufmerksamkeit auf die Staaten der Region und ihre Herausforderungen.

Auf der Agenda der Konferenz standen unter anderem Klimawandel, Katastrophenmanagement, nachhaltige Entwicklung und internationale Unterstützung für Inselstaaten, welche zu den vulnerabelsten Staaten dieser Erde gehören. Insgesamt kategorisieren die Vereinten Nationen 51 Staaten und Territorien als sogenannte „Small Island Developing States“ (SIDS). 20 davon befinden sich im Pazifik. Dies beinhaltet neben den souveränen Staaten Ozeaniens auch abhängige Gebiete wie Amerikanisch-Samoa oder Französisch-Polynesien und Neukaledonien.

1994: Die erste Inselstaaten-Konferenz in Barbados

Die erste internationale Konferenz, welche sich den Bedürfnissen von Inselstaaten gewidmet hat, fand 1994 auf Barbados in der Karibik statt. Der Fokus der Konferenz lag damals aus-

schließlich auf nachhaltiger Entwicklung. Zu diesem Thema wurde damals das sogenannte *Barbados Programme of Action* verabschiedet, das erste internationale Abkommen, welches spezifische Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung von Inselstaaten vorsieht.

2005: Die zweite Inselstaaten-Konferenz in Mauritius

2005 fand schließlich die zweite große SIDS-Konferenz in Mauritius statt. Dort wurde nicht nur ein 10-Jahres-Review des *Barbados Programme of Action* durchgeführt, sondern auch eine *Mauritius Strategy* zur zielgerichteten Umsetzung des bereits in Barbados beschlossenen Programms sowie die sogenannte *Mauritius Declaration* verabschiedet.

Delegierte in Samoa auf einem Kreuzfahrtschiff untergebracht

Da die beiden vorausgegangenen Konferenzen in der Karibik und Afrika stattgefunden haben, war vorauszusehen, dass die diesjährige Konferenz im Pazifik stattfinden würde. Beworben um die Ausrichtung dieser haben sich Fidschi und Samoa – Samoa erhielt schließlich den Zuschlag für die Konferenz, in Fidschi fanden hingegen einige der Vorbereitungsstreffen statt. An der diesjährigen Konferenz haben nicht nur Vertreter von Inselstaaten teilge-

nommen, sondern Delegationen aus aller Welt, darunter auch eine aus Deutschland. Bereits Monate vor Konferenzbeginn waren Hotels in Apia und Umgebung weitgehend ausgebucht. Deshalb hat die samoanische Regierung für zahlreiche Delegierte ein australisches Kreuzfahrtschiff gemietet, welches während der Konferenz im Hafen von Apia vor Anker gelegen hat.

Der Samoa Pathway

Am Ende der Konferenz haben die Delegierten ein 27-seitiges Beschlussdokument angenommen, welches den Namen *SAMOA Pathway* trägt. Die Abkürzung steht für *SIDS Accelerated Modalities of Action (S.A.M.O.A.) Pathway*. Dieses ist bereits vor der Konferenz bei verschiedenen Vorbereitungstreffen durch ein sogenanntes *Preparatory Committee* von der samoanischen Regierung in Konsultation mit anderen Staaten und Akteuren ausgearbeitet und den Delegierten vor der Konferenz vorgelegt worden. Der *Samoa Pathway* unterstreicht frühere Beschlüsse und stellt heraus, dass es viele Fortschritte in der Entwicklung von Inselstaaten gegeben hat, aber viele Herausforderungen, beispielsweise bei der Umsetzung der Millennium-Entwicklungsziele (MDGs), bleiben. Ferner beinhaltet der Beschluss Absichtserklärungen und Aufforderungen an größere Staaten zur Unterstützung unter anderem mit Bezug zu den Themen nachhaltige Entwicklung, Klimawandel und Umweltschutz.

So widmen sich Abschnitte des *Samoa Pathway* unter anderem der Sicherstellung der Wasserversorgung, des Zugangs zu sanitären Anlagen und einer nachhaltigen Energieversorgung. Tokelau hat sich bei der Energieversorgung bereits in Stellung gebracht und ist das erste Gebiet auf der Welt, welches seinen Strom zu 100% aus erneuerbaren Energien gewinnt. Weitere Abschnitte des Beschlusses fordern einen effektiveren Schutz der Meere und der Biodiversität, eine gut

koordinierte Katastrophenvorsorge und den Aufbau eines nachhaltigen Transportwesens. Der *Samoa Pathway* widmet sich auch den Frauenrechten, der sozialen Entwicklung, der Gesundheitsvorsorge, der Nahrungsmittelsicherheit und zahlreicher weiterer Themen.

2014: Internationales Jahr der Inselentwicklungsstaaten

Wie bei den meisten internationalen Treffen üblich, sind die wichtigen Entscheidungen also nicht vor Ort während der Konferenz, sondern weitgehend bereits im Vorfeld gefallen. Und dennoch hat die Konferenz eine wichtige Funktion für Samoa, den gesamten Pazifik und andere Inselstaaten übernommen: Sie hat einmal mehr die internationale Aufmerksamkeit auf diese lange Zeit ignorierte Region und Gruppe von Staaten gelegt. Dies wurde und wird weiterhin dadurch verstärkt, dass die Generalversammlung der Vereinten Nationen das gesamte Jahr 2014 zum *International Year of Small Island Developing States* erklärt hat. Es ist das erste Mal überhaupt, dass die Vereinten Nationen ein Jahresthema ganz explizit mit einer bestimmten Gruppe von Staaten verbunden haben.

UN-Generalsekretär Ban Ki-moon ist nun samoanischer Häuptling

Auch UN-Generalsekretär Ban Ki-moon war anlässlich der Konferenz in Samoa. Es war bereits sein zweiter Besuch in der Region, nachdem er 2011 Kiribati, die Solomonen und das Jubiläumstreffen des Pacific Islands Forums in Neuseeland besucht hatte. Eine recht beträchtliche Zahl an Besuchern, wenn man bedenkt, dass in den vorausgegangenen mehr als 60 Jahren Geschichte der Vereinten Nationen kein einziger Generalsekretär nach Ozeanien gekommen ist. Anlässlich seines Besuches wurde Ban Ki-moon in einer traditionellen Zeremonie in

Si'upapa Sale'apaga der samoanische Häuptlingstitel „Tupua“ verliehen.



UN-Generalsekretär Ban Ki-moon wird Häuptling in Si'upapa Sale'apaga, © UN Photo.

Gründung der Coalition of Atoll Nations on Climate Change

Auch innerhalb der Gruppe der Inselentwicklungsstaaten, deren Mitglieder alle mit Herausforderungen zu kämpfen haben, die aus Isolation oder Kleinstaatlichkeit entstehen, gibt es Inseln, die besonders vulnerabel sind. Dazu zählen insbesondere die Atoll-Inseln. Daher haben die drei pazifischen Staaten Kiribati, Tuvalu und die Marshall-Inseln sowie das neuseeländische Territorium Tokelau die Konferenz als Anlass genutzt, um gemeinsam mit den Malediven die *Coalition of Atoll Nations on Climate Change* zu gründen.

Wie geht es weiter?

Es bleibt abzuwarten, was die Konferenz in Samoa wirklich verändern wird. Der *Samoa Pathway* muss beweisen, dass seinen Absichtserklärungen, die eine sehr große Bandbreite an Themen

abdecken, auch Taten folgen. Dazu sind nicht nur die Inselstaaten selbst, sondern auch ihre Partner in aller Welt, darunter auch Deutschland, gefragt. Doch für Samoa und den Pazifik war die Konferenz sicherlich in vielerlei Hinsicht ein voller Erfolg: Sie war ein Anlass, die eigene Kultur und Gastfreundschaft zu feiern und der Welt zu präsentieren. Und diese Aufmerksamkeit ist genau das, was Inselstaaten in aller Welt und im Pazifik insbesondere, die noch immer viel zu oft übersehen werden, wenn wichtige Entscheidungen getroffen werden, oft am meisten benötigen. Leider haben sich die deutschen Medien in ihrer Berichterstattung zu der Konferenz bisher sehr zurückgehalten.

Hinweis: Da der Redaktionsschluss mit dem Ende der Konferenz zusammengefallen ist, bittet der Autor um Entschuldigung, sollten einige tagesaktuelle Entwicklungen und Details in dem Artikel nicht berücksichtigt worden sein.

Der gesamte SAMOA Pathway kann unter folgender Internetadresse heruntergeladen werden:
<http://www.sids2014.org/index.php?menu=1537>.

Zum Autor: Oliver Hasenkamp ist Vorstandsmitglied des Pazifik-Netzwerk e.V. Er ist Politikwissenschaftler und beschäftigt sich insbesondere mit der Rolle der pazifischen Inselstaaten in der internationalen Politik und mit regionaler Kooperation in Ozeanien.

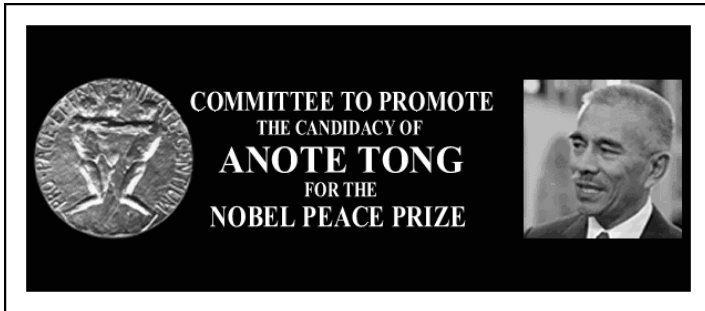
Veranstaltung mit dem samoanischen EU-Botschafter am 7. Oktober 2014 in Berlin

Zur Inselstaaten-Konferenz in Samoa plant das Pazifik-Netzwerk e.V. gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, Landesverband Berlin-Brandenburg, eine Veranstaltung mit dem samoanischen Botschafter bei der Europäischen Union. Die Veranstaltung soll am 7. Oktober in Berlin stattfinden.

Weitere Informationen geben wir, sobald diese bekannt sind, auf der Website des Netzwerks bekannt. Bei Fragen zu der Veranstaltung können Sie sich an Vorstandsmitglied Oliver Hasenkamp wenden:

oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org

Anote Tong: Friedensnobelpreis für den Präsidenten von Kiribati?



Anote Tong ist seit 2003 der Präsident des pazifischen Inselstaates Kiribati. International hat er sich vor allem durch sein Engagement gegen den Klimawandel einen Namen gemacht. Ein Komitee mit Mitgliedern aus Australien, Neuseeland, verschiedenen pazifischen Staaten und einigen weiteren Ländern setzt sich nun dafür ein, dass ihm für dieses Engagement der Friedensnobelpreis verliehen wird. Dem „Committee to Promote the Candidacy of Anote Tong for the Nobel Peace Prize“ gehören unter anderem der frühere australische Premierminister Malcolm Fraser, der frühere fidschianische Vize-Präsident Ratu Joni Madraiwiwi, die Vize-Präsidentin der Weltbank-Gruppe Dame Meg Taylor (PNG), der Generalsekretär der Pacific Conference of Churches (PCC), Reverend Francois Pihaatae, sowie Bischöfe aus Wellington, Port Moresby und Rom an.

Engagement für Klimawandel

Das Komitee möchte die beispielhafte Arbeit Tongs würdigen: Er hat Aufmerksamkeit der Welt auf die am stärksten durch den Klimawandel bedrohten Menschen und Kulturen gelenkt. Dabei hebt das Komitee hervor, dass es nicht nur um die Person Anote Tong geht. Die Kampagne möchte insbesondere weitere Aufmerksamkeit für die betroffenen Menschen erzeugen und dieses übergeordnete Ziel rechtfertigen gemeinsam mit dem großen Engagement Tongs in diesem Bereich seine Kandidatur.

Obwohl Kiribati als einer der kleinsten Staaten der Welt meist nur wenig in-

ternationale Aufmerksamkeit erhält, ist es Tong tatsächlich immer wieder gelungen, sich Verhör zu verschaffen. Dabei hat er vor allem eng mit internationalen Medien und Nichtregierungsorganisationen zusammengearbeitet. So hat er beispielsweise viel Anerkennung für das vom ihm erarbeitete Konzept der „Migration with Dignity“ (Migration in Würde) erhalten. Unter diesem Begriff versteht Tong die Absicht, die Bewohnerinnen und Bewohner seines Landes langfristig auf die potenzielle Notwendigkeit einer Migration aufgrund des Klimawandels oder weiterer Herausforderungen vorzubereiten. Sie sollen im Falle einer Migration aktiv als gute Bürgerinnen und Bürger, mit Fachwissen, aber auch mit ihrer lebendigen Kultur zur Gesellschaft der aufnehmenden Staaten beitragen. Ein wichtiger Eckpfeiler ist somit die Ausbildung der lokalen Bevölkerung, aber auch die Aufrechterhaltung der Kultur, damit diese im Falle einer Migration in Folge des Klimawandels nicht verloren geht. So soll auch vermieden werden, dass es die BewohnerInnen von Kiribati das Land fluchtartig verlassen müssen, sollte der Klimawandel die zu Kiribati gehörenden Inseln eines Tages unbewohnbar machen. Vielmehr soll eine langsame und geregelte Migration über die Jahrzehnte hinweg in benachbarte Staaten wie Australien und Neuseeland sowie Fidschi, wo Kiribati bereits Land gekauft hat, unterstützt werden.

Besuch von Ban Ki-moon

Internationale Aufmerksamkeit erhielt Tong auch, als UN-Generalsekretär Ban Ki-moon 2011 ausgerechnet Kiribati aussuchte, um sich bei einem Besuch über die Folgen des Klimawandels zu informieren. Bilder des sehr leger gekleideten Generalsekretärs und des Präsidenten von Kiribati gingen um die gesamte Welt.



Ob dies für eine erfolgreiche Kandidatur für den Friedensnobelpreis reicht, bleibt abzuwarten. Das prominent besetzte Komitee, welches Tongs Kandidatur fördern will, wird aber sicherlich dazu beitragen, das Thema des Klimawandels weiter in der Öffentlichkeit zu halten. Und unabhängig davon, ob Tong tatsächlich zu den Nominierten für den Preis gehören wird, ist unbestreitbar, dass er viel für sein Heimat-

land und für die gesamte Region geleistet hat. Zwar ist der Sohn chinesischer Einwanderer in Kiribati nie unumstritten gewesen und hat einige seiner Wahlen nur knapp gewonnen. Derzeit befindet er sich in seiner dritten und letzten Amtszeit, die 2016 auslaufen wird. Gleichzeitig hat er Kiribati aber auch eine für den Pazifik ungewöhnliche politische Stabilität gegeben, den Einfluss der kleinsten Staaten innerhalb der Region gestärkt und es geschafft, gute Beziehungen mit Australien und Neuseeland ebenso wie mit Fidschi und anderen pazifischen Inselstaaten aufrechtzuerhalten. Weitere Informationen zur Friedensnobelpreis-Kampagne für Anote Tong gibt es auf der Website <http://www.tongnpp.info/>.

Zum Autor: Oliver Hasenkamp ist Mitglied im Vorstand des Pazifik Netzwerk e.V.

„Was zu tun bleibt, ist ein entschlossenes politisches Handeln“

„Der Ozean: Leben & Zukunft“ lautete das Thema des 45. Pazifischen Inselforums. Die pazifischen Inselstaaten müssen das „Umweltbewusstsein der Welt“ bleiben, forderte Tommy Remengesau, der Präsident von Palau, bei der Eröffnung des 45. Pazifischen Inselforums, das vom 29. bis 31. Juli 2014 in Koror/ Palau stattfand.

Er lenkte die Aufmerksamkeit der etwa 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forums auf die Bedeutung des Pazifischen Ozeans für die Menschen der Region und betonte: „Wir müssen ernst nehmen, dass die langfristige Lösung für die Erwärmung des Ozeans, den steigenden Meeresspiegel und die Versauerung des Wassers eine große globale Verminderung der CO₂-Emissionen ist.“

Im letzten Jahr hatte das Forum die „Majuro-Erklärung“ verabschiedet, in der die Mitgliedsländer sich ver-

pflichteten, ihre Treibhausgasemissionen zu vermindern und dafür nachhaltige Energiequellen zu fördern. Die pazifischen Regierungen hoffen, im „Internationalen Jahr der kleinen Inselentwicklungsländer“ mehr Aufmerksamkeit für ihre Klimaforderungen und ihr beispielhaftes Engagement für den Klimaschutz zu finden.

Lebensgrundlage Ozean bedroht

Schwerpunktthema des diesjährigen Pazifischen Inselforums war „Der Ozean: Leben & Zukunft“. Christopher J. Loek, Präsident der Marshall-Inseln, stellte hierzu fest: „Der Ozean umgibt uns, er verbindet und er trennt uns. Er ernährt uns, aber er hat auch das Potenzial, unsere Existenz zu bedrohen. Der Ozean bereichert uns mit seinen Ressourcen im Überfluss, vorausgesetzt, dass wir verantwortungsbewusst und auf eine nachhaltige Weise handeln.“ In der Schluss-

erklärung des Forums wird deshalb hervorgehoben, wie wichtig es ist, den Ozean nachhaltig zu nutzen und zu bewahren.

In Palau bot sich die Möglichkeit, eine gemeinsame Verhandlungsstrategie für das vom UN-Generalsekretär für den 23. September 2014 in New York einberufende Gipfeltreffen zur internationalen Klimapolitik und für die nächste UN-Klimakonferenz Anfang Dezember in Lima/Peru vorzubereiten.

Australien stoppt Klimaschutz

Als großes Problem erweist sich, dass die australische Regierung unter Premierminister Tony Abbott, die seit dem letzten Jahr im Amt ist, die ohnehin nicht sehr ambitionierte Klimaschutzpolitik des Landes weitgehend aufgegeben und die Besteuerung von klimaschädlichen Emissionen beendet hat. Der Premierminister hat in der Vergangenheit Zweifel daran geäußert, dass es einen globalen Klimawandel gibt. Für die internationalen Klimaverhandlungen schmiedet die australische Regierung an einem Bündnis der Länder, die tief greifende Maßnahmen zum Klimaschutz wie einen internationalen Emissionshandel verhindern wollen. Australien baut bei seiner Energieerzeugung auf Kohle und weist eine der höchsten klimaschädlichen Prokopfemissionen der Welt auf. Zu dem Treffen in Palau reiste Premierminister Abbott gar nicht erst an, sondern ließ sich durch seinen Außenminister vertreten.

Einige Wochen vor dem Treffen des Pazifischen Inselforums in Palau wurde bekannt, dass der Inselstaat Kiribati eine Fläche von 20 Quadratkilometern auf Fidschi gekauft hat,



um die eigene Bevölkerung dorthin umzusiedeln, wenn der Meeresspiegel weiter ansteigt. Kiribatis Präsident Anote Tong hatte kurz vor der Versammlung in Palau resigniert festgestellt: „Was immer hinsichtlich einer internationalen Vereinbarung zum Niveau der Treibhausgasemissionen vereinbart wird, betrifft uns nicht, weil unsere Zukunft bereits feststeht ... wir werden untergehen.“

Die meisten führenden Politiker der pazifischen Inselstaaten haben noch nicht resigniert. So sagte Sailele Malielegaoi, der Premierminister von Samoa, am Rande des Forums in Palau gegenüber Journalisten: „Wir kennen alle die Ursachen des Klimawandels und wir kennen die Lösungen. Was zu tun bleibt, ist entschlossenes Handeln der politischen Führerinnen und Führer, die den Mut haben, das zu tun, was getan werden muss, um die Welt zu retten.“

Zum Autor: Frank Kürschner-Pelkmann lebt in der Nähe von Hamburg, arbeitet als freier Journalist und betreibt u.a. die Website www.wasser-und-mehr.de.
Copyright des Artikels: DGVN.

Fidschis Rückkehr zur Demokratie

Über die Wahlen, die vieles und doch auch wenig ändern werden

Am 17. September dürfen die Bürgerinnen und Bürger Fidschis ein neues Parlament wählen - erstmals seit 2006, als das fidschianische Militär die Macht in dem Staat übernommen hat. Die Wahlen stellen einen wichtigen Umbruch für Fidschi und den gesam-

ten Pazifik dar. Viele Veränderungen, insbesondere in der globalen Wahrnehmung des Staates, sind bereits vor dem offiziellen Wahltermin in Gang gesetzt worden. Internationale Sanktionen werden schrittweise aufgehoben, die zuletzt unterkühlten fidschiani-

schen Beziehungen zu Australien und Neuseeland verbessern sich und die Aufhebung von Fidschis Suspendierung aus dem Pacific Islands Forum (PIF) zeichnet sich ab. Doch gleichzeitig wird immer deutlicher, dass das Wahlergebnis selbst politisch vermutlich wenig verändern wird.

Früherer Militärführer Voreque Bainimarama tritt bei den Wahlen an

Lange hat Fidschis derzeitiger Übergangspräsident und früherer Militärführer Voreque Bainimarama abgestritten, dass er nach den schon seit vielen Jahren auf das Jahr 2014 terminierten Wahlen weiter in der Politik aktiv bleiben möchte. Wirklich überzeugt hat dies kaum einen seiner Kritiker und Beobachter des politischen Geschehens in Fidschi. So war es keine große Überraschung, als Bainimarama vor wenigen Monaten die Partei *Fiji First* gründete, der neben ihm auch viele seiner derzeitigen Minister angehören. Als Spitzenkandidat führt er die Partei nun in die anstehenden Wahlen und hat laut Prognosen beste Chancen, diese zu gewinnen und damit seine Politik fortzusetzen.

Worin genau Bainimaramas große Popularität begründet liegt, darüber lässt sich spekulieren. Sicher ist, dass es einerseits seiner Propagandamaschinerie – darunter unter anderem eine wochenlange Wahlkampf-Tour durch ganz Fidschi – und seiner jahrelangen Dominanz der fidschianischen Politik mit Einflussnahme auf zahlreiche Medien und Kritiker geschuldet ist. Andererseits dürfte seine große Beliebtheit in Teilen der fidschianischen Bevölkerung auch der Zerstrittenheit anderer Parteien und deren Unfähigkeit, gesellschaftliche Spaltungen zu überwinden, geschuldet sein. Diese haben Fidschi schon in der Vergangenheit in ein politisches Chaos gestürzt und ethnische Spaltungen weiter aufgeheizt. Bainimarama gilt vielen Fidschianerinnen und Fidschianern, die erneute politische Unsicherheiten nach den Wahlen

befürchten, hingegen als Symbol der Stabilität.

7 Parteien treten an

Inzwischen steht fest, dass insgesamt sieben Parteien an den Wahlen teilnehmen werden, darunter sowohl Nachfolger früherer fidschianischer Parteien als auch politische Newcomer. Das ist zwar eine größere demokratische Pluralität als in den vergangenen Jahren zeitweise zu befürchten war. Inwiefern diese sich auch im zukünftigen 50-Köpfigen Parlament widerspiegeln wird, bleibt jedoch noch abzuwarten. Neben der Bainimarama-Partei *Fiji First* treten sechs weitere Parteien an:

- Die *Fiji Labour Party*, die bereits seit vielen Jahren in der fidschianischen Politik aktiv ist und mit dem früheren Ministerpräsidenten Mahendra Chaudhry antreten will, gegen den aber derzeit noch ein Korruptionsverfahren läuft.
- Die *National Federation Party*, die ebenfalls auf eine lange Geschichte zurückblickt und den Akademiker Dr. Biman Prasad als Spitzenkandidat nominiert hat.
- Die *Social Democratic Liberal Party*, hinter deren etwas irreführendem Namen sich die frühere Partei *Soqosoqo Duavata ni Lewenivanua* verbirgt, die sich im Zuge eines neuen Wahlgesetzes einen englischen Namen zulegen musste, in der Vergangenheit eine teilweise radikale Politik zur Wahrung des Einflusses indigener Fidschianerinnen und Fidschianer betrieben hat und mit dem Häuptling Marama Gone na Roko Tui Dreketi Ro Teimumu Kepa antritt.
- Die neugegründete *People's Democratic Party*, welche sich für Gewerkschaftsinteressen einsetzt und vom bekannten fidschianischen Gewerkschaftler Felix Anthony angeführt wird.

- Die *Fiji United Freedom Party*, die ebenfalls neugegründet worden ist und insbesondere junge Menschen repräsentieren möchte.
- Die *One Fiji Party*, die sich ebenso wie auch Bainimarama's Fiji First-Partei die Überwindung ethno-politischer Politik auf die Fahne geschrieben hat.

Offiziell: Rückkehr Fidschis in den Kreis der Demokratien

Im Fall einer Wahl Bainimaramas dürfte sich politisch und personell wenig ändern. Es deutet einiges daraufhin, dass die politische Führung, ihr Regierungsstil und ihre politischen Grundsätze sich auch nach den von Fidschianerinnen und Fidschianern ebenso wie von internationalen Beobachtern so lange erhofften Wahlen nicht viel ändern werden. Und dennoch deutet ebenso vieles darauf hin, dass die Wahlen insbesondere für die Wahrnehmung und Interaktion Fidschis mit seinen Partnern in aller Welt einen großen Umbruch darstellen. Denn formal kehrt Fidschi mit diesen in den Kreis der Demokratien zurück. Bereits jetzt haben Australien und Neuseeland zahlreiche Sanktionen gegen Fidschi aufgehoben, darunter unter anderem ein Reiseverbot gegen führende Politiker und Beamte.

So sind die Wahlen unabhängig von Verlauf und Ergebnis schon im Vorfeld zu einem Anlass für Veränderung geworden. Bainimarama konnte beispielsweise nach sieben Jahren erstmals wieder nach Neuseeland reisen und dort sogar Wahlkampfveranstaltungen für in Neuseeland lebende Fidschianerinnen und Fidschianer durchführen. Das Pacific Islands Forum (PIF), die wichtigste regionale Organisation im Pazifik, hat auf ihrem Treffen Ende Juli noch einmal deutlich gemacht, dass Fidschis Suspendierung im Falle der Durchführung der Wahl automatisch aufgehoben ist. Damit endet eine schwere Zeit für die in Fid-

schis ansässigen Organisationen und die regionale Zusammenarbeit in Ozeanien, die unter der Abwesenheit des wichtigen Inselstaats im Herzen der Region stark gelitten hat.

Willkommene Gelegenheit für viele Akteure, ihre Fidschi-Politik zu überdenken

Unter der Leitung Australiens und Papua-Neuguineas befindet sich inzwischen bereits ein internationales Team an Wahlbeobachtern in Fidschi, um einen fairen Ablauf der Wahlen zu garantieren. Doch selbst, wenn es einzelne Unregelmäßigkeiten sollte, ist nur mit begrenztem internationalen Protest zu rechnen. Zu gering das Interesse aus Australien, Neuseeland und anderen Staaten der Welt, die Isolierung und Sanktionen gegen Fidschi fortzusetzen. Diese haben Fidschi in die Arme Chinas getrieben und den regionalen Zusammenhalt gefährdet. Viele kleine Inselstaaten wie Tuvalu oder Kiribati sind abhängig von Fidschi und haben die Sanktionen gegen den Staat stets nur halbherzig mitgetragen. Somit haben die Sanktionen auch den Zugang zu anderen Inselstaaten im Pazifik, die sich zunehmend weg von ihren traditionellen Partnern orientiert haben, erschwert.

Die Wahlen sind daher eine willkommene Gelegenheit für viele Staaten, ihre Fidschi-Politik zu überdenken und Fidschi soweit wie möglich wieder in ihre Diplomatie zu integrieren. Erkennbar war dies auch an den geringen internationalen Protesten gegen Unstimmigkeiten im fidschianischen Verfassungsprozess im vergangenen Jahr, als die Übergangsregierung unter Bainimarama den von einer unabhängigen Kommission erstellten Verfassungsentwurf eigenmächtig abänderte, bevor sie ihn einer Volksversammlung vorlegte.

Unabhängiges Parlament könnte unter einem Premierminister Bainimarama positive Akzente setzen

Auch wenn es noch unklar ist, wie genau es in Fidschi nach den Wahlen weitergehen wird, dürften die Wahlen also ein neues Kapitel für den Staat und den gesamten Pazifik einleiten. Die Jahre der Isolation Fidschis dürften enden. Zu groß ist die Bedeutung für Fidschis für den Pazifik, um diese aufrechtzuerhalten, sollte es nach den Wahlen nur kleine innenpolitische Veränderungen geben. Ob dies für Menschenrechte und wahre Demokratisierung Fidschis gute Nachrichten sind, muss sich jedoch erst noch herausstellen. Es besteht kein Zweifel daran, dass Bainimarama Fidschi in den vergangenen Jahren autoritär regiert hat.

Sollte Bainimarama die Wahlen nun gewinnen, wäre es nicht das erste Mal, dass sich ein früherer Militärführer in Fidschi eine demokratische Legitimation abholt: Auch Sitiveni Rabuka, der die beiden Putsche des Jahres 1987 anführte, regierte Fidschi von 1992 bis 1999 als gewählter Premierminister. Es bleibt zu hoffen, dass auch im Fall der wahrscheinlichen Wahl Bainimaramas zum Premierminister positive Veränderungen und eine Verbesserung der Menschenrechtslage eintreten. Wichtig dafür wären starke demokratische Institution, vor allem ein unabhängiges Parlament mit einer starken Opposition, und unabhängige Medien.

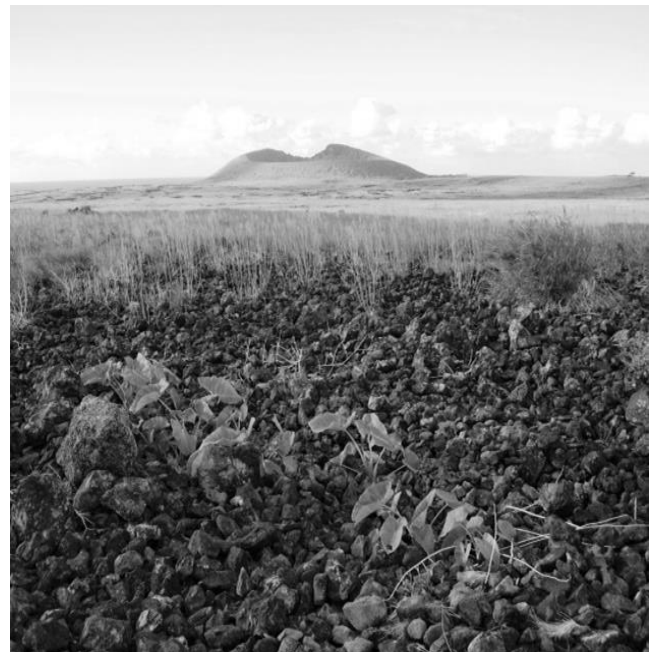
Zum Autor: Oliver Hasenkamp ist Mitglied im Vorstand des Pazifik Netzwerk e.V.

A Society that Self-Destructed? Recent Archaeological Research on Rapa Nui (Easter Island)

Rapa Nui, or Easter Island, has often been viewed as a prime example of societal "collapse". Some authors have gone so far as to use this small, isolated island as an analogy for the planet in their interpretation of the "ecodisaster" that supposedly occurred before the first Europeans visited the island on Easter Sunday in 1722. However, recent archaeological research is challenging the notion that the Rapanui people brought disaster upon themselves by deforesting their island and overexploiting their resources.

Aims of the Research

Our interdisciplinary research program aims to empirically assess the story of ecological collapse on the island. Together with local archaeologists, our international research team has been conducting research into residential settlement and agricultural production on the island for the past decade. We are interested in looking at how people were interacting with their



landscape at various points in time during the island's history. In inland areas of the island, they established large intensified plantations. These would have been important in providing food for specialists in the Rapa Nui chieftdom, such as the carvers of the world-famous moai (stone statues). Part of the popular collapse narrative

suggested that these inland areas were abandoned as the island society experienced a dramatic collapse due to overpopulation and resource degradation. Previous researchers suggested that, as the island chiefdom broke down, people abandoned their plantations. Instead, they chose to live on the coast, which had previously served as a ritual precinct (this is where most of the ceremonial platforms, or ahu, are located).

Sampling of houses

In order to test this scenario, we sampled houses situated in both coastal and inland areas of the island. When the radiocarbon dating results came back from the lab, they suggested that both coastal and inland areas (including some large intensified plantations) were occupied continuously up to and following European contact in 1722. We now had evidence that directly challenged one component of the collapse narrative. We then asked the question: what could the plantations themselves tell us about the supposed ecological collapse of the island's resources?

Like other Polynesian agriculturalists, the Rapanui people practiced slash-and-burn agriculture. They cleared large tracts of the island so they could plant the economic plants they brought with them on their voyaging canoes, including sweet potatoes, taro, and yams. Through time, they developed an innovative approach to agricultural production; they constructed what we refer to as "rock gardens". By strategically placing rocks on the surface (and in some instances tilling the rocks into the soil), the ancient Rapanui were able to improve the productive capacity of their island.

The rock gardens protected plants from wind, reduced the evaporation of rain water, and stabilized soil temperatures. To look at the ecology of the gardens, our team analyzed soils from throughout the island. When we

started to look at the properties of the gardened soils versus those from areas that were not gardened, we learned that the rock gardens played a much more significant role as well: in most instances, this innovative practice actually increased the amount of nutrients in the soils. Increased nutrients, of course, equaled increased food production. The ancient Rapanui were on to something here.

Results of the studies

Our study of the soils of Rapa Nui showed that in general, the island's soils are inherently marginal when compared to other Pacific islands. However, by deforesting the island and intensifying their agriculture through the construction of rock gardens, the ancient Rapanui were able to enhance the soils themselves. This meant that they could produce more food staples to feed their growing population. In doing so, they created a more sustainable way of life on this remote subtropical island in the southeastern Pacific.

The innovative approaches to the ecological challenges of their island home were key to the success of this remarkable society. Based on these new findings, perhaps Rapa Nui does not, in fact, represent "the clearest example of a society that destroyed itself by overexploiting its own resources" (Jared Diamond, *Collapse: How Societies Choose to Fail or Succeed*, 2005). Instead, perhaps it should be viewed as a prime example of how people can



Dr. Mara Mulrooney bei der Arbeit auf Rapa Nui.

turn an inherently marginal environment into a highly productive place to live.

Studie führt zu neuer Sichtweise

Basierend auf den neuen Erkenntnissen durch diese Studien repräsentiert die Osterinsel nun nicht mehr unbedingt eine Gesellschaft, die sich selbst zerstört hat, indem sie ihre eigenen Ressourcen ausgebeutet hat. Die Ergebnisse zeigen dagegen auf, wie Menschen aus einem riesigen Vorkommen an Materialien einen höchst

entwickelten Lebensort gestalten können.

Zur Autorin: Dr. Mara Mulrooney ist Anthropologin am Bishop Museum in Neuseeland. Sie hat sich auf pazifische Archäologie spezialisiert und arbeitete bereits an mehreren Projekten vor Ort mit.

Dieser Artikel ist in „KULTURAUUSTAUSCH – Zeitschrift für internationale Perspektiven, Ausgabe 2/2014“ erschienen. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung durch die Autorin und die Zeitschrift.

REISEBERICHTE

Eine Weltreise mit dem Schiff – Auszug aus dem Alltag

Seit einiger Zeit sind Katharina und ihre Familie mit ihrem Schiff weltweit unterwegs. Momentan durchqueren sie den Pazifik. Hier lesen Sie einen kleinen Auszug aus dem Reisetagebuch: Ein Ausflug zur Industrie- und Agrarschau in Tonga.

Fjorde in Ozeanien?

Die Vava'u Insel-Gruppe gehört zu Tonga und besteht aus über 50 Inseln. Vom offenen Meer kommend, fährt man ein in eine verzweigte Fjordlandschaft. Felswände steigen senkrecht aus dem Wasser, die jedoch nicht sehr hoch reichen, dafür dicht bewaldet sind. Der Legende nach hatte der Halbgott Maui die Inseln mit einem

Angelhaken an die Oberfläche gezogen und sie dann mit dem Fuß platgetreten.

Wir erreichen Vava'u nach einer Woche Segeln von Tahiti kommend und ankern vor dem Hauptort Neiafu. Mit 5600 Einwohnern, Post, Geschäften, Schulen, Restaurants und mehr bietet der Ort alles, was man zum Leben braucht. Es gibt einen Flugplatz, aber das Meiste wird mit dem Schiff transportiert. Als ein kleiner Frachter den Pier verlässt, herrscht ein Lärm wie auf dem Fußballplatz. Der Kai ist übervoll mit Menschen und auch auf dem Schiff drängt sich alles an der Reling. Jeder ruft noch schnell ein paar Abschiedsworte, bis das Schiff sich in Bewegung setzt.





Um einen Blick über die Landschaft zu werfen wandern wir zum Mount Talau. Es ist der höchste Berg mit immerhin 131 Meter. Von oben sieht man über die schmalen Inselstreifen bis hinaus in die Weiten des Pazifiks.

Hier außerhalb der Stadt wird noch deutlicher, wie arm das Land ist und wie einfach die Menschen leben. Die Häuser sind kaum gepflegt und verfallen, was sicher daran liegt, dass für den Erhalt einfach das Geld fehlt. Die größten und modernsten Gebäude sind Schulen, von denen es einige gibt. Überall sieht man Kinder in ihren blauen, orangenen, roten oder andersfarbigen Schuluniformen.

Da gibt es viel zu sehen...

Wir haben Glück, denn am Samstag findet die königliche Argrar- und Industrieschau statt. Diese gibt es einmal pro Jahr und wird vom König eröffnet, der dafür aus der Hauptstadt Nukulaofa angereist kommt. Auf einer großen Wiese sind in langen Reihen Stände aufgebaut. Die Industrie ist nur mit einem Stand, dem Möbelbau vertreten. Von Schulbänken über Schränke, einem Doppelbett bis hin zum Sarg werden Möbel für alle Lebenslagen gefertigt.

Unglaublich vielfältig zeigen sich die Argrarprodukte. Riesige Jams- und Tarowurzeln, Süßkartoffeln, Bananen, Melonen, Manjok, Ananas, Erdnüsse, Kokosnüsse und vieles mehr. Am

Rande die Tiere die hier gezüchtet werden: Hühner, Schweine, Rinder. Für uns am beeindruckendsten waren all die Dinge, die aus dem Meer gewonnen werden. Unzählige verschiedene Fischarten, Tintenfische, Krabben, Garnelen, Seeigel und Muscheln. In einem Becken liegen sogenannte Mördermuscheln von 40 bis 50 cm Größe. Sie haben ihre Hälften 10 Zentimeter offen und wie der Name schon sagt, sollte man nicht versuchen, die Hand hineinzustecken. Den Rest der Ausstellung bildet das Kunsthandwerk. Hier sind viele traditionelle Bastarbeiten zu sehen.

Der König kommt!

Gegen Mittag leert sich der Platz, denn der König wird erwartet. Dieser erscheint und mit Musik von zwei Blaskapellen und vielen Reden wird die Schau eröffnet. Danach schreitet der König mit Gefolge die Reihen der Schau ab und besichtigt jeden Stand. Erst wenn er alles gesehen hat, strömt das Volk auf den Platz und es wird richtig voll. Ab jetzt ist es auch nicht mehr nur zum Schauen, sondern man kann alles kaufen. Mit einem großen Korb aus Palmenwedel voll Süßkartoffeln und einem Oktopus schländern wir „nach Hause“.

Zur Autorin: Katharina Hoffmann ist derzeit mit ihren Kindern und Ehemann auf Weltreise.

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Ovalau – klein aber fein

In der Rubrik „Freiwillige aus Ozeanien“ berichtet diesmal eine Freiwillige in Fidschi von einem Wochenendausflug.

Einen spontanen Wochenendtrip führte mich und Freunde auf die Insel Ovalau. Dort befindet sich die Stadt Levuka, die bis 1882 die Hauptstadt Fidschis war. Nach einer zweistündigen Bootsfahrt und einer Stunde Busfahrt waren wir endlich da. Levuka ist klein: Ein Supermarkt, drei Restaurants und eine Hauptstraße – das ist auch schon alles. Die Stadt liegt direkt am Wasser und hinter ihr erstrecken sich, vom dunkelgrünen Regenwald bedeckt, die Berge. Das besondere an Levuka sind die gut erhaltenen Gebäude aus der Kolonialzeit. Wenn man an der Hauptstraße entlang läuft, hat man das Gefühl in einem Westernfilm zu sein.

Der erste Tag führte uns in den Norden, wo wir einen Bauernhof mit Gasthaus mitten im Regenwald besuchten. Um das Bauernhaus befinden sich mehrere Hektar Fläche mit Kokospalmen, Papaya-, Mango-, Guaven- und Bananenbäume. In dem Gestrüpp weiden Kühe. Bobo, der Besitzer, hat uns den Weg zum Strand gezeigt und uns Guaven und die besten Bananen Fidschis geschenkt.

Zurück in Levuka hatten wir eine private „Führung“ durch die größte Thunfischfabrik des Pazifiks. Da die Produktionsphase noch nicht angefangen hatte, konnten wir uns nur die Gerätschaften anschauen. Es ist schon sehr beeindruckend oder, besser gesagt, erschreckend, in welchen Massen produziert wird.



Markt in Ovalau.

Der nächste Morgen kam und mit ihm eine Wanderung auf einen Berg. Nachdem wir ein Dorf passiert hatten, lief ein Junge im Alter von 12 Jahren neben uns her und auf die Frage, ob er etwa auch nach oben wolle, sagte er: „Yes, I am joining you, because you might not find the way up.“ Wir können nur von Glück sprechen, dass wir diesen kleinen Guide hatten, sonst hätten wir uns mit Sicherheit verlaufen. Luke ist leichten Schrittes vorgehüpft, wir mit großer Mühe hinterher gekraxelt. Oben angekommen waren wir außer Atem und völlig nass geschwitzt, aber wir wurden mit einer wunderschönen Aussicht über Levuka und das Meer belohnt. Nach dieser vierstündigen Tour haben wir noch eine Sight-Seeing-Tour durch Levuka gemacht – sie hat ganze 15 Minuten gedauert. Ja, so klein ist Fidschis ehemalige Hauptstadt.

Zur Autorin: Nyasha Grosse, 20 Jahre, war bis August 2014 in Suva mit Kolping als Freiwillige. Sie arbeitet im Verein „Rako“, ein Verein der Künste zur Erhaltung der Rotuman Tradition.

Samoa als außerschulischer Lernort im Klimahaus Bremerhaven

Über den Tellerrand mit Hilfe des Studiums blicken: Janika Werner berichtet hier von ihren Studien im Klimahaus.



Das Klimahaus in Bremerhaven. Foto: Wikipedia.de.

Im vergangenen Semester wurde das Seminar „Geographie des Pazifiks“ an der Universität Bremen von Dr. Matthias Kowasch (Pazifik-Netzwerk Mitglied) angeboten. Zusammen mit einer Kommilitonin habe ich mich im Rahmen des Seminars mit den Inselstaaten Samoa und Amerikanisch-Samoa als außerschulischer Lernort im Klimahaus Bremerhaven auseinandergesetzt. Ziel der Aufgabe war es, eine Unterrichtseinheit zu entwickeln, die den Besuch des Klimahauses zusammen mit den Umweltproblemen- und Katastrophen auf Samoa kombiniert. Es sollte dabei unter anderem deutlich werden, dass „Einzelne Handlungen [...] direkt und indirekt auch in anderen Teilen der Welt gravierende Auswirkungen haben. So trägt jeder Deutsche beispielsweise durch seine Kraftfahrzeugnutzung dazu bei, dass die Bewohner von 20 000 km entfernten Inseln im Pazifik durch den Meeresspiegelanstieg in ihrer Lebensgrundlage bedroht sind.“ (Glaser et al. 2010:195).

Zu den größten Umweltproblemen Samoas zählen lange oder kurze Regen- und Trockenzeiten, die Unsicherheit über eine gute Ernte, Verlust von

Landfläche infolge von Küstenerosion, das „(...) vermehrte Auftreten von Riesenwellen, die zunehmende Überschwemmung von Siedlungen an den Küsten [und] das Austrocknen von landwirtschaftlichen Anbauflächen“ (Wolfsberger; Hobiger 2013:9).

Auswirkungen und Probleme Samoas, aber auch kulturelle Besonderheiten werden im Klimahaus Bremerhaven visuell durch Wandtafeln, Videos und Bildern wiedergegeben. Das besondere an diesem Museum ist, dass man eine Reise auf dem 8. Längengrad unternimmt, der den Besucher durch die Regionen der Schweiz, Italien, Niger, Kamerun, die Königin-Maud Inseln in der Antarktis, Samoa, Alaska und die Hallig Langeneß führt. Dabei werden diese Orte sehr getreu nach ihrer Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Flora und Fauna dargestellt. Ziel dieser Eindrücke ist es zu lernen, wie vielfältig unsere Erde ist und wie die Klimaveränderungen Menschen belasten können. Die BesucherInnen sollen lernen, was jeder Einzelne tun kann, um unsere Umwelt zu schützen. Neben vielen Bildungsangeboten und Workshops zu den einzelnen Ländern gibt es auch Erkundungsbögen, die wir für unsere Unterrichtseinheit nutzen würden, um die SchülerInnen den Bereich Samoa im Rahmen des Klimawandels entdecken zu lassen.

Nach dem Besuch des Klimahauses sollen die Erfahrungen, die die SchülerInnen dort gesammelt haben, verarbeitet werden. Die Lehrkraft würde den SchülerInnen erklären, dass sie einen „Hilferuf der Samoaner“ bekämpfen. Die Insel wäre von einem starken Zyklon verwüstet und die Menschen vor Ort sind nun auf fremde Hilfe angewiesen. In der ersten Aufgaben sollen sich die SchülerInnen Maßnahmen gegen das Umweltproblem „Klimawandel“ überlegen und wie den Samoanern vor Ort oder von außerhalb nachhaltig geholfen werden kann.

Alternativ können die SchülerInnen ein Konzept zur Erhaltung der dort gefährdeten Ökologie erstellen, wie beispielsweise Wasserspeicherungs- und Schutztechniken, nachhaltige Fischerei oder eine effiziente Müllentsorgung. Unsere Unterrichtseinheit ist ein Versuch, den SchülerInnen auf interessante Weise die Probleme des Klima-

wandels zu erläutern und dass ihnen die „virtuelle Reise“ nach Samoa einen besseren Eindruck auf die heutigen Umweltprobleme näherbringt.

Zur Autorin: Janika Werner, 23 Jahre, Studentin im Masterstudiengang mit den Fächern Geographie und Hispanistik auf Lehramt an der Universität Bremen.

TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

Südpazifik trifft Allgäu

Vom 22. bis 24. August 2014 fand bereits das 13. internationale Treffen der Initiative „painim wantok – Friends of Papua New Guinea“ im Hotel Pfeiffermühle in Wertach statt.

Es versammelten sich etwa 40 TeilnehmerInnen, darunter ein Dutzend Niuginis samt Kindern, zehn ehemalige Entwicklungshelfer von Horizont3000, der evangelischen Kirche und des Deutschen Entwicklungsdienstes, ein Botschaftsangehöriger sowie eine bunte Reihe Exotik-Interessierter aus sechs Nationen: Papua-Neuguinea, Österreich, Großbritannien, Schweiz, Australien und Deutschland. Die wei-

teste Anreise hatten die Familien aus Magdeburg und Frankreich.

Keine Zeit für Langeweile

Am Freitag wurde zum Auftakt gegrillt, das sich über den ganzen Abend erstreckte, bis auch die letzten TeilnehmerInnen angereist waren.

In aller Herrgottsfrüh des Samstags machte sich ein Team aus frühen Vögeln auf, um den nahegelegenen Berg Sorgschrofen (1635 m) zu erklimmen. Nach gut drei Stunden und 700 Höhenmetern Aufstieg stieß der Trupp wieder zu den Zurückgebliebenen, die sich gerade zum Frühstück einfanden. Anschließend drehten manche eine kleinere Runde im Tal, bevor die gemeinsamen Vorbereitungen zum Hö-



hepunkt des Treffens erfolgten, dem Mumu, einem traditionellen Gericht aus dem Erdofen. Diese erstreckten sich über den ganzen Nachmittag, boten mannigfaltige Gelegenheit zu sozialen Interaktionen und wurden von Musik aus dem Südpazifik untermalt. Wie in Papua-Neuguinea ist Feuermachen und Erhitzen der Steine Männersache, wohingegen die Frauen sich routiniert den Zutaten des Essens widmeten. Neugierig wurden fremdländische Knollen begutachtet und ihre Qualität fachmännisch geprüft, dabei über das Leben und Reisen in PNG erzählt. Man entdeckte so manchen gemeinsamen Bekannten oder stellte fest, bereits am gleichen Ort gewesen zu sein.

Erdofen statt Mikrowelle

Da man in der ehemaligen deutschen Kolonie Papua-Neuguinea Kochgeschirr aus Metall vor der Entdeckung durch Weiße nicht kannte, wurden traditionellerweise Speisen in einigen Gegenden des Landes im Erdofen zubereitet, nämlich da, wo es weder Ton für die Herstellung von Tongeschirr noch eine bestimmte Bambusart mit dicken Stängeln gab, die zum Garen mit Speisen gefüllt wurden.

Rezept für Mumu

Die Zutaten für ein Mumu sind Süßkartoffeln, Taro, Maniok, Yams und Kochbananen, Kokosnussmilch, „Kumu“ (Spinat-ähnliches Grünzeug), Ingwer, Geflügel, Schweinefleisch, Fisch, oder, falls zur Hand, auch Baumkänguru. Da Kumu im Allgäu nicht erhältlich ist, haben wir es durch Weißkraut, Wirsing, Lauch und Karotten ersetzt. Die anderen Ingredienzien sind in jedem besser sortierten Asia-Shop erhältlich. Das Ganze wird normalerweise zum Garen auf heißen Steinen in Bananenblätter gewickelt, doch in Ermangelung größerer Mengen der Blätter haben wir sie durch Alufolie und Hasendraht zur Erhöhung der Reißfestigkeit ersetzt. Hier die wichtigsten Schritte:

1. Steine im Feuer erhitzen (Vorsicht Verletzungsgefahr, bestimmte Steine können zerplatzen);
2. Mumu-Paket auf die heißen Steine legen und damit bedecken;
3. Mit Bananenblättern oder Gras und Erde bedecken;
4. Zwei Stunden garen lassen, fertig!

Schmeckt leicht geräuchert, wie man sich vorstellen kann. W mal plötzlich 50 oder 100 Leute zum Abendessen vor der Tür stehen und man gerade nicht ausreichend Kochgeschirr zur Hand hat, dann ist Mumu die Rettung.



Heimatgefühle

Vor dem Verzehr wurde das Mumu, wie in PNG üblich, zunächst gesegnet und erst nach dem gemeinsamen Singen der Nationalhymne Papua-Neuguineas aufgetischt. Ob Heimweh oder Sehnsucht nach dem Südpazifik, das leckere Essen linderte wenigstens für den Moment derlei Gefühle. Wie am Vortag klang der Abend langsam am Lagerfeuer aus. Nach dem gemeinsamen Frühstück am Sonntag reisten die meisten TeilnehmerInnen wieder gen Heimat.

Fazit

Ein schönes Wochenende mit leckerem Mumu und vielen netten Teilnehmern. Es hat wie immer viel Spaß gemacht, alte Bekannte zu treffen und neue Gesichter kennenzulernen. Ein großes Dankeschön an alle, die dabei waren und mitgeholfen haben, ebenso Dank

an das Wetter, das sich zwar nicht von seiner besten Seite zeigte, aber zumindest bis gegen Ende der Veranstaltung regenfrei war. Wir wünschen allen ein gutes Jahr und hoffen auf ein Wiedersehen in 2015.

Zum Autor: Michael Schneider wohnt mit Frau Phyllis (gebürtig aus der Milne Bay

Provinz, PNG) und Sohn Bellamy in Wertach/ Allgäu. Er ist promovierter Biologe und unterrichtete von 1994 bis 1999 Naturschutz, Wildbiologie und Insektenkunde am Bulolo University College und am Department of Forestry/University of Technology in Lae, PNG. Weitere Infos: www.wantok.info.

Ökothologie oder „green churches“ Seminar im Ökumenischen Institut Bossey

Das Seminar war eine wichtige Station auf dem Pilgerweg des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens. Ein halbes Jahr nach der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Busan/ Korea trafen sich Menschen von Afrika bis New Zealand, um ein Stück Weg gemeinsam zu gehen. Der Gott des Lebens hatte die TeilnehmerInnen inspiriert, gemeinsam den Weg zu einer „Grünen Kirche“ zu erkunden.

Zu Hause haben alle schon an der Schöpfungsbewahrung „gearbeitet“. Besonders eindrücklich war für die TeilnehmerInnen der industriellen Hemisphäre das Erleben und die Betroffenheit derer, die aus Ländern, vom Klimawandel schon stark in Mitleidenschaft gezogen wurden (Pazifik, Pakistan, Zentralafrika, usw.), kamen.

Die Hoffnung auf eine *Neues Leben in Genügsamkeit* und mit einer *Ökonomie des Lebens* brachte neue Ideen und Anstöße für weitere Meilensteine auf dem Pilgerweg hervor:

- Ein **„green churches“ Handbuch** mit schöpfungstheologischer Grundlegung kann die Geschwister auf allen Kontinenten und in allen Regionen Anstöße für eine Kirche auf dieser bewohnten Erde (Ökumene) sein.
- **Kreuzwege** mit Stationen der leidenden Schöpfung des Gekreuzigten, aber auch mit Stationen der Auferstehungserfahrung und Visionen einer neuen

Welt können von Gemeinden, Akademien und auch Kirchenleitungen angelegt werden. Die Stationen miteinander zu pilgern und mit anderen Kreuzwegen zu vernetzen reizte die TeilnehmerInnen.

- **Fastenaktionen** können dem Gebet die erwünschte Erdung geben und die Besinnung auf den Gott des Lebens verstärken. Die Schöpfungszeit im September und die traditionellen Fastenzeiten vor Weihnachten und Ostern lassen eine Vertiefung der Erfahrungen mit dem *Schalom der ganzen Erde* im Jahreskreis wachsen.
- **Die Ausbildung von TheologInnen, DiakonenInnen und kirchlichen Führungspersonen** braucht eine fundierte (schöpfungs-)theologische Einbindung, um deutlich zu machen, dass „Kirche sein“ ohne Kirche der ganzen Schöpfung (Ökumene) zu sein *nicht* möglich ist.

Die vielen jungen Menschen unter den Teilnehmenden und die hervorragenden Präsentationen von jungen Frauen bei diesem Seminar stärken die Hoffnung für ein Weitergestalten der Ökumene unter Gottes Geleit.

Zum Autor: Dr. Eberhard Müller, Rosenfeld.

BERICHTE AUS ANDEREN ORGANISATIONEN

Flut und Dürre

Die Folgen des Klimawandels auf der anderen Seite der Welt

Der Klimawandel findet überall auf unserem Planeten statt. Am Beispiel des Pazifik zeigt sich, wie unterschiedlich er ausfallen kann. Das Forschungsschiff ALDEBARAN macht auf die Folgen unserer Handlungen aufmerksam.

Tuvalu gilt als Paradies. Weiße Strände, sanft im Wind wiegende Palmen, tiefklares Wasser. Gut 3 000 Kilometer entfernt liegt Neuseeland. Dort fand im August 2014 Familie Alesana offizielle Aufnahme. Aufgenommen wurden sie als „Anerkannte Flüchtlinge des Klimawandels“. Aufgrund des steigenden Meeresspiegels haben die knapp 11 000 Bewohner der Insel immer stärker mit verseuchtem Trinkwasser, Ernteausfall und Überschwemmungen zu kämpfen. Und Tuvalu ist nur eine der 7 500 Inseln in Ozeanien.

Weiter Richtung Nordosten, über die minütlich wachsenden Mikroplastikmüllinseln, die auf perfide Weise die Lebensmöglichkeiten beeinflussen, auf nach Kalifornien. Hier rollen die Pazifikwellen mächtig gegen die Strände,

sehr zur Freude der Surfer. Unweit der Küsten zeigt sich der Klimawandel: Der Grundwasserpegel sinkt rapide, leere Stauseen, verdorrte Äcker und brennende Wälder sind die Folge. „Wir hatten angenommen, dass es ziemlich übel aussehen würde“, sagte Stephanie Castle, Spezialistin für Wasserressourcen an der University of California in Irvine. „Aber das ist schockierend.“

Seit dem 5. Juni 1992 ist das Medien- und Forschungsschiff ALDEBARAN aus Hamburg als unabhängiges „Sprachrohr für die Meere“ unterwegs. Von 2009 bis 2012 fanden Expeditionen im mittelamerikanischen Belize statt, um auf Inseln hinzuweisen, die bereits vom steigenden Meeresspiegel und den zunehmenden Stürmen zerstört worden sind. Die Dokumentationen über die Arbeiten zahlreicher Wissenschaftler an Bord wurden im deutschen Fernsehen gesendet. Im August 2014 veranstaltete die ALDEBARAN bereits zum 6. Mal die Hamburger Klimawoche.

Zum Autor: Frank Schweikert, Hamburg.
Informationen: www.ALDEBARAN.org.



Deutschunterricht in Mikronesien (1884-1914)

Zwischen 1884 und 1914 standen verschiedene Regionen Afrikas und des Pazifiks unter der Kolonialherrschaft des deutschen Kaiserreichs. Teil dieses kolonialen Herrschaftsanspruches war es, Deutsch als Sprache der allgemeinen Kommunikation einzuführen. Um Deutschkenntnisse zu vermitteln, gab es gesetzliche Vorgaben, die den Umfang des Deutschunterrichts in den Schulen näher bestimmten. Dass das Vorhaben letztendlich scheiterte, lag an verschiedenen Faktoren, u.a. dem Sprachenreichtum der Kolonialgebiete und einer sehr uneinheitlichen kolonialen Sprachenpolitik.

Deutschunterricht

Mit Beginn der deutschen Kolonialzeit wurde in den kolonialisierten Gebieten des Pazifiks Deutsch zur obligatorischen ersten Fremdsprache; d.h. sofern eine Fremdsprache unterrichtet wurde, musste es Deutsch sein. Diese Anordnung richtete sich vor allem gegen die weite Verbreitung des Englischen. In den unteren Klassen (ca. 1. bis 3. Klasse) wurden im Unterricht oft ausschließlich lokale Sprachen verwendet, in der Absicht, die Schülergruppen in ihren Muttersprachen zu beschulen. Aufgrund der Sprachendichte, v.a. in Neuguinea, waren die Gruppen allerdings oft sprachlich heterogen, und in diesen Fällen wurde eine der Sprachen als Schulsprache festgesetzt. Das hatte zur Folge, dass zahlreiche Schülerinnen und Schüler nicht in ihrer Muttersprache, sondern in einer Fremdsprache unterrichtet wurden, auch wenn es keine koloniale Sprache war. Wer eine weiterführende Schule besuchte, erhielt Deutschunterricht, der in den oberen Klassenstufen verpflichtend war. In einigen Schulen wurden auch andere Fächer auf Deutsch unterrichtet (= Deutsch als Unterrichtssprache).

Regierungs- und Missionsschulen

Dabei gab es deutliche Unterschiede zwischen Regierungs- und Missionsschulen. Der Deutschunterricht in den Regierungsschulen (Saipan, PNG und Apia, Samoa), die als Internate geführt wurden, war umfangreicher und intensiver, so dass Deutsch dort z.T. auch im Alltag gesprochen wurde und nicht nur im Unterricht eine Rolle spielte.

*Guragan, am 28. März 1908.
Lieberbrief.*

*Ich habe Josef in Vorab.
Ich bin der Sohn des Obersten in
Vorab und der Karab in Bildab.
Meine Mutter ist schon gestorben.
Ich bin der 4. Kind meiner
Eltern. Ich habe noch einen
Bruder und zwei Schwestern.
Die heißen: Josef in Vorab,
Zwinnie in Vorab, und
Elisabet in Vorab. Ich bin am
14. März 1895 in Guragan geboren.
Meine Eltern wohnen in Guragan.
Ich bin jetzt 2 Jahre in der Mittel-
klasse. Ich habe schon 4 Jahre in
der Schule. Am 31. März d. J. wurde
ich der Schule entlassen.
wirden.*

Vorab in Vorab.

Schülertext aus der Regierungsschule Saipan. Quelle:
Dwucet, F. 1908. "Als Lehrer und Bienenzüchter auf
Saipan." In: Wiese, J (ed.), Neu-Deutschland. Unsere
Kolonien in Wort und Bild. Berlin: Meidinger's
Jugendschriften Verlag. S. 367
<http://marshall.csu.edu.au/CNMI/CNMIBIB/0545.pdf>.

In den Missionsschulen fand er dagegen trotz der gesetzlichen Vorgaben in unterschiedlichem Umfang und wechselnder Qualität statt. Insbesondere nicht-deutschsprachige Missionsgesell-

schaften wie die protestantische ABCFM-Mission (American Board of Commissioners for Foreign Missions) fanden nur unter großen Schwierigkeiten (und z.T. gar nicht) Lehrpersonal, das überhaupt in der Lage war, Deutsch zu unterrichten. Eine Ausnahme bildete Nauru, wo sowohl ein katholischer (MSC) als auch ein protestantischer (ABCFM) Missionar mit Deutsch als Muttersprache tätig waren, nämlich Alois Kayser und Philip Adam Delaporte. Insbesondere von Delaporte sind viele Materialien, auch für den Schulunterricht, erhalten, die zeigen, dass er eine Reihe von deutschen Lehnwörtern in seinen nauruischen Texten verwendete.

Sprachkontakt

Anhand von solchen Texten wird deutlich, dass der Kontakt mit dem Deutschen zur Übernahme deutscher Lehnwörter führte oder zumindest führen konnte. Es lässt sich heute nicht mehr vollständig rekonstruieren, in welchem Umfang die Lehnwörter, die z.B. in Delaportes deutsch-nauruischem Taschenwörterbuch (1907) oder in seinem Schullesebuch (1900) auftauchen, von Nauruisch-Sprecherinnen und -Sprechern in den Sprachgebrauch übernommen wurden. Spätere Belege, z.B. des *Nauruan Language Committee*, deuten an, dass u.a. die deutschen Wochentage noch bis zum Ende der 1930er Jahre in Nauru verwendet wurden. Ob das auch für Lehnwörter gilt, die in der Bibelübersetzung oder im Schulkontext auftauchen, lässt sich schwer beurteilen. Beispiele hierfür sind Kamel, Weizen, Lamm, Segen (Bibel) oder Kreide, Griffel, Schiefertafel und Bleistift (Schule).

Ähnliche Belege für deutsche Lehnwörter gibt es aus mehreren anderen pazifischen Kolonialgebieten, u.a. Samoa und Palau, während z.B. für Kosrae überhaupt keine Entlehnungen aus dem Deutschen nachweisbar sind, obwohl dort auch deutscher Sprachunter-

A-ā Ō-ō Ū-ū N-n

amiā gamiā aje nabūne
nemān ōnāde ōmaran ōwi
ibōki ūdō ūr mūnāno

EGET IMINT INON IAN
WORA SCHUHHAUS.

Kreide, Griffel, Schiefertafel,
Bleistift, Wandtafel, Landkarte,
Tisch, Stuhl, Buch, Bank, Glocke.

Deutsche Lehnwörter. Quelle: Delaporte, Philip A. 1900. Buch N Lesen N Kakairūn Nauru. Nauru: Missions-Druckerei. S. 8.

richt stattfand. Was offenbar für die Entlehnung deutscher Wörter eine wichtige Rolle spielte, war, dass Deutsch nicht nur als Unterrichtsgegenstand diente, sondern tatsächlich als Unterrichtssprache verwendet wurde. Das wiederum war davon abhängig, ob geeignete Lehrkräfte vor Ort zur Verfügung standen.

Zahl der Schulen und Schüler

In einer umfassenden Erhebung, die 1911 per Fragebogen durchgeführt und 1914 publiziert wurde, stellte der zweite Inspektor der Norddeutschen Missionsgesellschaft Martin Schlunk alle Schulen im deutschen Kolonialgebiet zusammen. Da der Rücklauf der Fragebögen und die in ihnen enthaltenen Angaben nicht immer vollständig waren, gibt es Lücken in dieser Datenerhebung. Es ist jedoch die einzige, die in diesem Umfang durchgeführt wurde, und viele Informationen zum deutsch-kolonialen Schulwesen sind nur hier dokumentiert und erhalten. Schlunk unterscheidet zwischen drei Schultypen: Elementarschulen, gehobene Schulen und Lehranstalten für praktische Arbeit. Elementarschulen standen allen offen und waren grundsätzlich nicht altersbeschränkt, auch wenn sie vorrangig von Kindern und



*Katholische Schule in Jokoj-Ponape / Karolinen. Quelle: Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft, Universitätsbibliothek Frankfurt/Main; CD-Code: CD/7101/3162/3896/7101_3162_3896_0082.
http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/CD/7101/3162/3896/7101_3162_3896_0082.jpg.*

Jugendlichen im Alter zwischen sechs und ca. 14 Jahren besucht wurden. Die gehobenen Schulen setzten eine Elementarbildung voraus; dementsprechend lag das Schulbesuchsalter hier höher, nämlich durchschnittlich zwischen 11 und 18 Jahren. Wie bei den Elementarschulen vermitteln die von Schlunk gesammelten Daten aber auch hier ein breites Altersspektrum, so dass es schwer ist, von einem Regelalter zu sprechen. Etwas einheitlicher sind die Angaben für die Lehranstalten für praktische Arbeit, die ebenfalls einen Elementarunterricht voraussetzten und berufsbezogen ausbildeten. Das Eintrittsalter lag zwischen 14 und 18 Jahren, das Abschlussalter durchschnittlich bei 23 Jahren, konnte sich aber auch nach oben verschieben.

Schulsystem und Auswirkungen

Mit der deutschen Kolonialzeit wurde in den betroffenen Gebieten ein Schulsystem eingeführt, das am Vorbild der deutschen Volksschule orientiert war. Träger der Schulen waren die Kolonialregierung oder die verschiedenen Missionsgesellschaften. Ein großer Teil des Schulunterrichts wurde von den Missionen bestritten, was für die Re-

gierung wesentlich kostengünstiger war, als eine eigene schulische Infrastruktur aufzubauen. Dass die Ziele der Missionen nicht immer mit denen der Regierung konform waren, wurde dabei in Kauf genommen; über gesetzliche Regelungen und finanzielle Unterstützung des Deutschunterrichts versuchte die Regierung jedoch, einen gewissen Einfluss auszuüben.

Die Missionen sahen das vorrangige Ziel der Beschulung darin, den Menschen vor Ort durch eine Grundbildung in der jeweils lokalen Sprache, v.a. im Lesen und Schreiben, den Zugang zur Bibel zu eröffnen. Die Regierungen dagegen strebte eine Verbreitung der deutschen Sprache an, um die Kommunikation zu vereinfachen und um die eigene Herrschaftsposition, auch gegenüber anderen Kolonialmächten, zu verdeutlichen.

Insbesondere in Bezug auf den Deutschunterricht, aber auch mit Blick auf das deutsche bzw. europäische Modell von Schule, das für das koloniale Schulsystem Pate stand, bestand ein wesentliches Problem darin, dass die Schulmaterialien oft den Verhältnissen vor Ort überhaupt nicht ange-

passt waren. So wurden im Deutschunterricht z.B. Lesebücher verwendet, die im deutschen Kaiserreich in der gleichen Klassenstufe für muttersprachlich deutsche Kinder entwickelt worden waren. Während es in Deutschland um den Erwerb der Schriftsprache der eigenen Kultur ging, wurden die Lehrbücher im Pazifik für den Fremdsprachunterricht einer fremden und in vieler Hinsicht weit entfernten Kultur eingesetzt. Ähnliche Widersprüche entstanden durch die Übernahme von Lehrplänen, die für ganz andere Kontexte gestaltet worden waren. Wie Prof. V. Schuberts Beitrag zum Thema Schule im vergange-

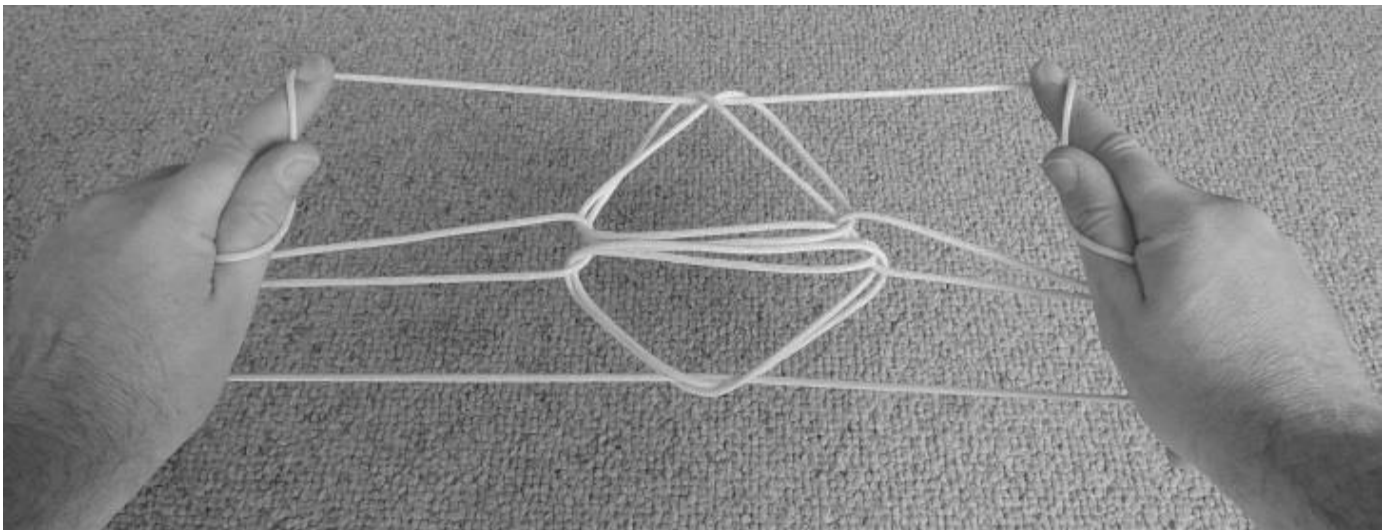
nen Rundbrief Nr. 96 deutlich macht, wurden einige dieser Schwierigkeiten, die letzten Endes in der Kolonialzeit ihren Ursprung haben, bis heute nicht überwunden.

Zur Autorin: Dr. Doris Stolberg, Studium der Allgemeinen Sprachwissenschaft und Anglistik in Göttingen und den USA; Promotion an der Universität Mannheim über Sprachwandel im Pennsylvania-Deutschen. Lehre an den Universitäten Tübingen, Mannheim und Frankfurt/ Main. Seit 2009 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache; Leitung des Projekts „Lexikalischer Wandel unter deutsch-kolonialer Herrschaft“.

The art of string figures in Papua New Guinea

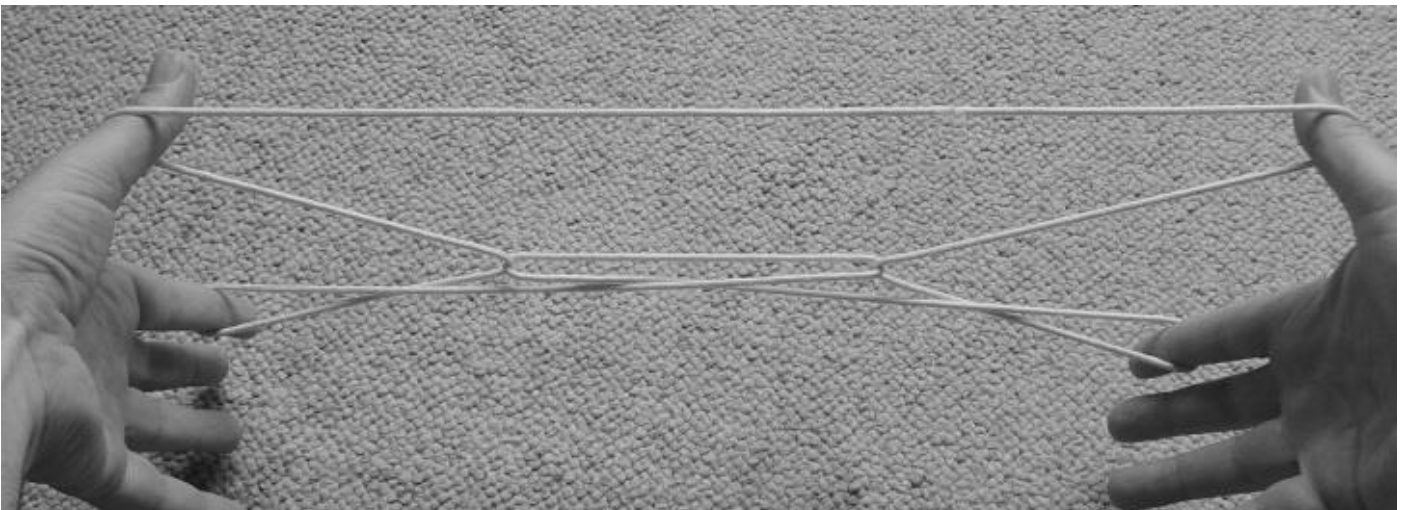
Nehmen Sie eine Schnur, circa 1,5 Meter lang und verknoten Sie die Enden. Nun haben Sie eine endlose Schnur. Nehmen Sie die Schnur auf Ihre Finger – und schon haben Sie schier unbegrenzte Möglichkeiten. Erlauben Sie ihren Fingern zu weben und die Schnur zu manipulieren, benutzen Sie ihre Fantasie und kreieren Sie neue Figuren, Tiere, Pflanzen oder abstrakte Gegenstände. Sie sind gerade dabei, eine Verbindung zu den alten Traditionen der Menschheit entstehen zu lassen. **Denn das ist die Kunst des "string figures"** (dt: Schnurfiguren).

The origins of string figure making are unclear, but it is likely that string figures belong to prehistoric times and developed alongside the evolution of plaiting and weaving techniques. Unfortunately proof of this is lacking due to the dominant characteristic of string figures: they exist as long as they are held on the hands, but disappear when taken off the hands, leaving only a piece of string. Then only a piece of string remains, which is subject to rapid decay and thus leaving no archaeological trace. Furthermore there



are no ancient written accounts of string figures. String figure making especially flourishes in cultures that use no written records. In literate societies string figure making was confined to the domain of amusement or play, not taken sufficiently serious to write about it or to record it. And if, exceptionally, one was willing to record it, the difficulty of how to unambiguously describe the complex movements of the fingers formed an indomitable barrier. Perhaps the same reasons caused the lack of pictorial accounts. The oldest undisputed accounts of string figure making stem from the 17th century.

The fact that string figures are found all over the world suggests their antiquity. They have been reported from the Arctic, the Americas, Africa, Asia, Europe and the Pacific. In Europe, and also in Germany, string figure making is nowadays considered a children's game, but a few traces of complex string figures remain, suggesting that in the past it was not only for children.



Die „Teetasse“ oder „cup and saucer“.

String figures in the Pacific

In the Pacific region string figures are current, and they have been found on (almost) every island. In many places they are now a thing of the past and not a living tradition anymore. The conditions under which they were originally made have changed due to changes in society, and they have had to compete with other amusements and ways of spending time. But in

some places string figure making still is practiced regularly, for example on the Trobriand Islands, on the islands of the Torres Strait and on Vanuatu.

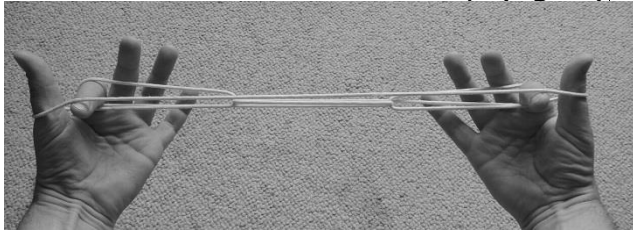
There are accounts of string figure making in particular contexts, such as mourning for a deceased person (Held 1957:182), large scale string figure making at meetings of youngsters that can lead to marriages (Schoorl 1979:114-115) and fertility magic (Höltker 1942-1943/2010), the main context in which string figures are and were made appears to be that of leisure time, play and fun. The sole function of the string figures is then to enjoy making them, alone or together with others. Often the figures can be transformed into other figures, or have a particular action to go along with them. And several of them are accompanied by small verses or songs, as a rule explaining their form and action. The objects and actions represented vary widely. String figures can represent all kinds of animals, plants, peo-

ple (in general, or particular people), heavenly bodies (moon, sun, stars), objects and tools from daily life (knife, spear, cooking equipment), and actions (i.e. hunting, cooking, cleaning food, catching lice). Often there is a striking similarity between the string figure and what it represents, even in the eyes of the Westerner. But there are also many examples where this is not so apparent.

“Two Men fighting”

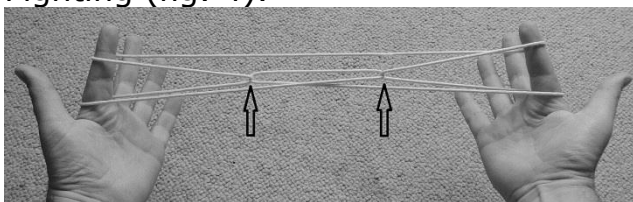
Now let us attempt to make an actual action string figure from PNG (Noble & Claassen 2012:156-158), which was recorded in the North Fly District. The figure is called Two Men Fighting. Its construction starts from the well-known European string figure Cup And Saucer, in Germany also known as the Teetasse (fig. 2). Make this figure with a loop of string. If you have forgotten how it is made, check this: www.youtube.com/watch?v=0AtT-pioprk.

Now, while holding the figure, turn your hands until the palms of the hands face each other and the fingers point upwards. Bring your index fingers, holding their loop, towards you from above in the thumb loop (fig. 3)



Thumb Loop.

Transfer the thumb loop to the index fingers; return the index fingers. You now hold the basic figure of Two Men Fighting (fig. 4).

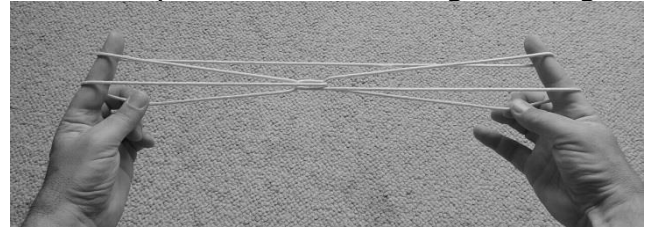


Ausgangsposition.

The points where two strings intertwine, indicated by arrows in the figure, represent, in an abstract way, two people.

Well, the figure is not static! It is possible to apply some action, and to actually witness the fight of the two men. Consider the two loops on each index finger. There is an upper index loop, being closest to the tip of the finger, and a lower index loop, being closest to the base of the finger. We will be working on the lower loop on each index finger only. It has a near

string, closest to your body, and a far string, farthest away from your body. We're going to make the men fight. To do this, grasp the far string of the lower index loop between thumbs and middle fingers, and then, with small draws, push each string towards the center of the figure (fig. 5). You will see that the two men move towards each other in the center of the figure until they are close enough to fight.



The Men fight.

With some fantasy it is possible to stage a complete fight and tell a story along with it. In the end, when the men get tired, they leave the fighting ground and return to their homes. To achieve this, this time grasp the *near* string of the lower index loop between thumbs and middle fingers, and then, with small draws, push each string towards the center of the figure (fig. 6).

The figure appears to be known only on the New Guinean Island. Making it from the Cup and Saucer/Teetasse figure is unique; usually it is made in a slightly different way. If you don't like the violent interpretation of the figure, it is also possible to interpret the figure as a boy and girl meeting to kiss or to do other things that couples use to do.

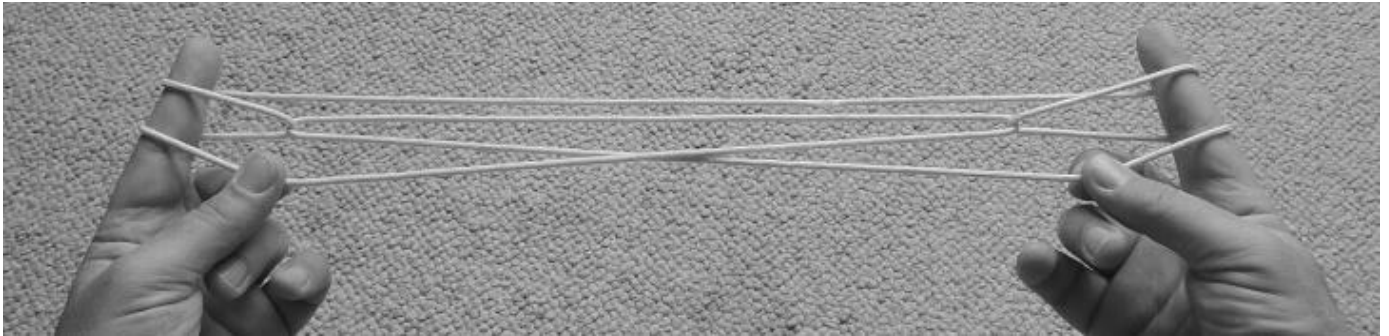
The two figures discussed above are only a tiny sample of the wealth of traditional string figure material that is available. One can spend a lifetime learning, studying and enjoying it. Now what is the fun of string figures? Of course this is a matter of taste, but the following elements could contribute to the fun. String figures are (almost) immaterial; one does not need expensive materials, only a piece of string rope, which one can take along easily. String figures connect you with people all over the world; you get into contact with other cultures and ways

of life. There is joy in sharing and exchanging string figures with others, and in using your creativity to invent new figures of your own. And there is joy in applying your memory and your dexterity, and in realizing that you get more and more fluent in making string figures. Of course there's also the awe and satisfaction when a figure finally, after a lot of difficult movements, appears on your hands, or when the trick actually works.

The International String Figure Association connects people around the globe who are enthusiastic about string figures. It was founded in 1978 by Dr. Hiroshi Noguchi, a Japanese

mathematician, and Rev. Philip Noble, an Anglican missionary stationed in Papua New Guinea. It is dedicated to the gathering and distribution of string figure knowledge around the world. Interested readers are invited to visit the website. Amongst many other things, it presents a monthly string figure (traditional or newly designed) and allows you to make it from written instructions and video clips.

Zum Autor: Stephan Claassen studierte Theologie und Chemie und arbeitet jetzt als Sozialarbeiter in Best, Niederlande. Sein Hobby sind die „String Figures“, vor allem diejenigen aus dem Pazifik.



REZENSIONEN

Majuro. Essays from an Atoll

Floyd K. Takeuchi/ Oliver Koning, 2010, 99 Seiten.

Das englischsprachige Buch der beiden Autoren F.K. Takeuchi (Texte) und O. Koning (Fotos) ist eine kleine Einführung in die Marschallinseln, ein Atoll im Pazifik. In dieser „Republic of the Marshall Islands“ mit seiner Hauptstadt Majuro leben etwa 70.000 Menschen. Der dort geborene Autor Takeuchi wuchs auf diesem Atoll auf, bevor er als Journalist den Pazifikraum bereiste und darüber berichtete.

Nach einem ersten einleitenden Kapitel folgen weitere sieben Kapitel, die sich jeweils verschiedenen Themen wie der Gastronomie, dem Kanusport oder Fischen, der Religion sowie der Handarbeit, insbesondere der

Webkunst, beschäftigen. Angereichert mit überwiegend ganzseitigen Farbphotos stellen diese jeweils dreiseitigen Essays Momentaufnahmen dar, die sich auf den zweiwöchigen Besuch der beiden Autoren auf den Inseln beziehen, angereichert mit einigen Hintergrundinformationen, aber nicht mehr.

Mit seiner lockeren Beschreibung läßt Takeuchi die Leser teilhaben an seinen Erlebnissen und scheut sich dabei nicht, auch Schattenseiten zu erwähnen. So berichtet er beispielsweise in seinem Kapitel über Kanubau auch über ein damit verbundenes Programm für gefährdete Jugendliche, die durch das Heranführen an traditionelle Arbei-

ten wie den Kanubau ihrer Vorfahren und andere Traditionen neue Perspektiven entwickeln sollen. Dabei wird auch die hohe Arbeitslosigkeit von über 30% nicht verschwiegen. Ebenso kommen Aspekte wie asiatische und amerikanische Hochseefloten, die den Hafen in der Lagune des Majuro-Atolls nutzen, oder die Niederlassung früherer Bewohner des Bikini-Atolls, deren Heimat durch die Atombombentests verseucht wurde, zur Sprache.

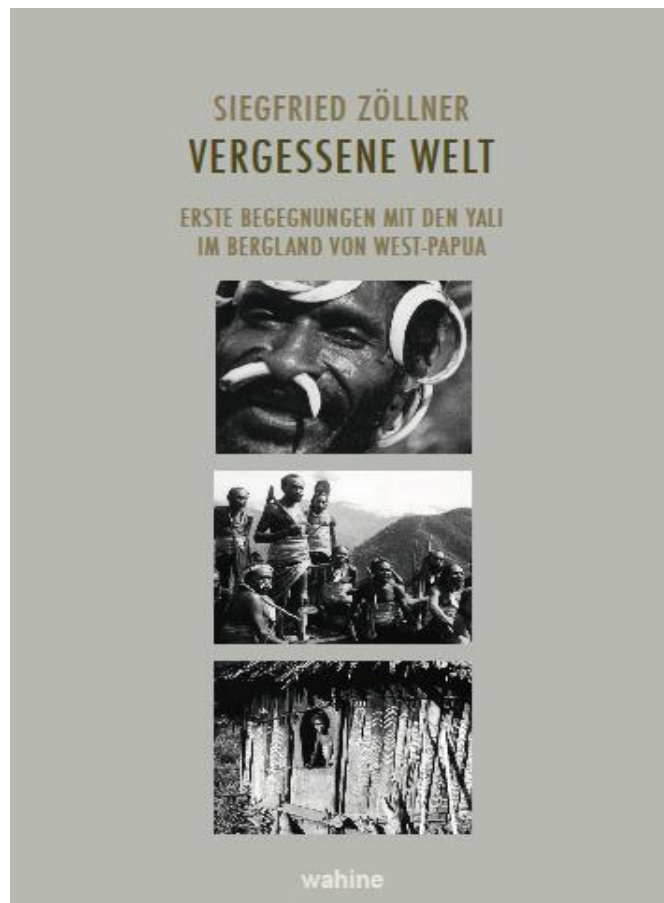
Darüber hinaus wirkt das Buch jedoch eher wie eine Werbung für die Marshallinseln, was vor allem auch durch die zahlreichen Farbfotos unterstrichen wird, die genau dem entsprechen, was europäische und amerikanische Leser mit dem Klischee der Südsee verbinden. Dabei wäre eine Karte hilfreich gewesen, die nicht nur die Lage des Atolls im Pazifik, sondern vor allem auch die einzelnen Inseln zeigt,

aus denen sich das Atoll zusammensetzt, und wo sich die Hauptstadt Majuro befindet. Man vermisst auch weitergehende Informationen zur Geographie, Geschichte und Politik der Inseln, der Bedeutung im pazifischen Raum und dergleichen mehr. Dies war wohl nicht die Intention des Buches, das sich – wie der Titel schon sagt – aus mehreren Essays zusammensetzt. Und dem wird es durchaus gerecht. Zudem machen diese Einblicke neugierig und wecken das Bedürfnis, sich weiter und tiefer mit diesem Atoll zu beschäftigen. Soweit dies die Absicht der Autoren war, ist es ihnen sicherlich gelungen.

Zur Autorin: Barbara Jordans aus Rheinhessen, Agraringenieurin und Historikerin, ist verheiratet und hat 2 Kinder. Sie hat bereits mehrere Reisen nach Australien, Neuseeland und Samoa unternommen.

Siegfried Zöllner: Vergessene Welt.

Wahine Verlag 2013, ISBN: 978-3-941387-07-2, 397 Seiten zzgl. 24 Farbseiten.



Es gibt in der Anthropologie eine Tendenz zu behaupten, dass das Verspeisen von Menschen nur ein Märchen der Missionare ist. „Wir haben es selbst erlebt“, sagt der deutsche Missionar Siegfried Zöllner. Zusammen mit dem niederländischen Missionsarzt Dr. Wim Vriend brach er 1960 zu den Yali auf, einem völlig isoliert lebenden Stamm im zentralen Bergland von West-Papua (damals noch Niederländisch-Neuguinea). Er schrieb darüber ein Buch, das manche Geheimnisse lüftet und tiefen Einblick in eine „steinzeitliche“ Kultur gibt.

Spannend war die erste Begegnung mit den Yali. Vor Zöllner und Vriend steht eine Ansammlung von mehr als 100 Kriegern. Schweigend, bewegungslos, mit unbewegten Gesichtern, in der Hand Pfeil und Bogen. So blicken sie die Ankommenden an. Dann gehen die Missionare auf die Krieger zu, strecken ihnen ihre Hände

entgegen und rufen: "Nori, nori, meine Brüder, meine Brüder!" Das Eis ist gebrochen, sie antworten den Europäern mit ähnlichen Willkommensgrüßen. Auf dem Plateau, das die Yali "Angguruk" nennen, dürfen die Weißen sich niederlassen. Angguruk wird die erste Missionsstation im gesamten Yali-Gebiet und ist bis heute eine zentrale Anlaufstelle.

Im Hochgebirge lebten die Yali in völliger Isolierung. Kriege und der Verzehr von Menschenfleisch gehörten zu ihren Gewohnheiten. Das ist der traurige rote Faden des Buches. Ständige Racheaktionen, Blutrache unter den Yali, eine Spirale der Gewalt und Tod, aus der sie keinen Ausweg fanden. Zöllner machte dem einflussreichen Häuptling Kolubag klar: "Gott will, dass alle Menschen in Frieden miteinander leben. Er will nicht, dass ihr euch gegenseitig tötet!" Kolubag: "Das ist unmöglich. Ihr habt eure Bibel. Wir haben unsere Traditionen. Dabei muss es bleiben."

Erst um 1968 sollten die Bluttaten aufhören. Um die Zeit kamen schon 600 – 700 Menschen zu den sonntäglichen Gottesdiensten nach Angguruk. Zöllner: "Die Menschen begannen zu spüren, dass die Gesetze der Blutrache ihr Leben zerstörten. Sie wollten Frieden, und suchten nach einem Weg dorthin." Einer der ersten, die getauft wurden, war Häuptling Kolubag. Mit seiner Taufe, zusammen mit 60 weiteren Täuflingen, entstand 1972 die erste Gemeinde in Angguruk. Dies war der für Zöllner bewegende Abschluß einer zwölfjährigen Arbeit.

Nach der Entkolonisierung Afrikas in den 1960er Jahren begann das Zeitalter der Entwicklungshilfe und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Mission war nicht länger eine Unternehmung westlicher Missionsgesellschaften, sondern Aufgabe der jungen einheimischen Kirchen. Das Zauberwort war "comprehensive approach":

Ganzheitliche Mission. Mission und Entwicklungshilfe sollten Hand in Hand gehen, und zwar unter Mitwirkung und mit Zustimmung der einheimischen Gemeinden. Zöllner war ein gutes Beispiel für diesen Ansatz. Die Yali und ihre Kultur wurden mit einbezogen. Zusammen haben sie eine neue Form des Zusammenlebens ausgearbeitet, immer wartend auf den nächsten Schritt, den die Yali selber einzugehen bereit waren. Viele Elemente der alten Kultur wurden erhalten und in den christlichen Kontext einbezogen. Zöllner stand nicht ablehnend gegenüber der einheimischen Religion und Tradition, sondern hat sich im Gegenteil sehr für sie interessiert. Denn erst das Verstehen der Kultur ermöglicht es, einen Zugang zu den Menschen zu bekommen. Und Zöllner schafft es, auch dem Leser dieses Buches diese Menschen auf gefühlvolle Weise nahe zu bringen. Er hat die Yali-Kultur studiert, Mythen und Riten gesammelt und schließlich in seiner Doktorarbeit dokumentiert und erhalten. Kürzlich hat er der neuen Generation der Yali, die vieles von früher nicht mehr weiß, in einer indonesischen Übersetzung seiner Doktorarbeit das gesammelte Material zurückgegeben.

Aber Zöllner berichtet in seinem Buch nicht nur von der missionarischen Tätigkeit in Yalimo. Er war auch Zeuge der Ereignisse, durch die Niederländisch-Neuguinea an die Republik Indonesien übergang und beschreibt die verheerenden Auswirkungen, die dieser Wechsel für die Papua hatte. Er berichtet von Unterdrückung, Angst und Gewalt des indonesischen Militärs. Die Rechte der Papua wurden missachtet, die internationale Gemeinschaft verschloss die Augen vor den Zuständen in der neuen indonesischen Provinz. So sind die Papua bis heute ein vergessenes Volk. Nur wenige Stimmen machen auf die Missstände in Papua aufmerksam – darunter ganz laut die Stimme von Siegfried Zöllner,

der das West-Papua-Netzwerk aufgebaut hat und sich bis heute für die Rechte der Papua stark macht.

Zöllners Buch ist ein zeithistorisches Dokument, das sehr gut recherchiert ist. Sachlich berichtet er von geschichtlich relevanten Vorgängen und verpackt ethnologisch interessante Erkenntnisse in lebhaft erzählte "Geschichten". Wer nicht glaubt, dass man "wissenschaftliches Material" humorvoll und spannend verpacken kann,

der sollte unbedingt Zöllners Buch lesen!

Zur Autorin: Susanne Reuter verbrachte acht Jahre ihrer Kindheit unter den Yali in Angguruk. Sie hat ihre Kindheitserfahrungen in ihrem Buch „Als das Schwein vom Himmel fiel“ verarbeitet. Die gelernte Kauffrau hat sich heute auf Kunsthandwerk aus Indonesien/ West-Papua spezialisiert, die sie auf Märkten und in ihrem Laden mit Café in Grabow, Mecklenburg, vertreibt. In ihrem Wahine Verlag verlegt sie außerdem Bücher über West-Papua.

Länderbericht Australien

Biedermann, Bettina / Dieter, Heribert (Hrsg.), Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2012. ISBN: 978-3-8389-0175-6.

Es ist ein sehr ehrgeiziges Projekt ein ganzes Land in einem Buch darstellen zu wollen. Zu Beginn wird ein Überblick gegeben, hauptsächlich durch verschiedenste Daten. Das ist durchaus sehr interessant und jeder wird dort wohl auf einiges stoßen, was ihm unbekannt war und gar verwundert, wie z.B. die geringe Arbeitslosigkeit. Allerdings häufen sich die Zahlentabellen gegen Ende des Kapitels, sodass man geneigt ist, diese gänzlich zu überspringen. Darauf folgend wird die Geschichte dieses Kontinents dargestellt, „junges und altes Land zugleich“. Alt, weil die Aborigines es vor über 60 000 Jahren besiedelten und seitdem bewohnen. Alt, weil sich ihre Kultur und Lebensweise seit damals kaum veränderte und die Aborigines noch bei der Ankunft der Europäer in „Steinzeit ähnlichen Verhältnissen lebten“. Und jung, weil die Europäer zwar schon im Jahre 150 n. Chr. ahnten, dass es ein unbekanntes Südländchen, die „terra australis incognita“ geben müsste, es aber erst Ende des 18. Jahrhunderts richtig „entdeckt“ wurde und damit noch mal um einiges „jünger“, als selbst Nordamerika. Die Geschichte dieses Kontinents wird sehr eindrück-

lich erzählt, wie aus sechs verschiedenen, unabhängigen Kolonien ein Australischer Bund wurde, wie Australien in beiden Weltkriegen mitkämpfte und wie besonders der zweite Weltkrieg auch Australien sehr veränderte.

Das „indigene“ Australien

Dem indigenen Australien wird ein Kapitel gewidmet, in dem versucht wird, diese komplizierte Beziehung, darzustellen. Nur noch 2% der 23 Millionen Menschen zählenden Bevölkerung sind Ureinwohner, wovon wiederum nur noch 1% an ihrem traditionellen Glauben festhält. Diesem geringen Prozentsatz wird Rechnung getragen, nur eins von 12 Kapiteln beschäftigt sich mit dem indigenen Australien und auf die indigene Kultur wird nur im Bezug auf aktuelle indigene Schriftsteller, Künstler und Sportler eingegangen. Was hier fehlt, ist ein tieferer Einblick in diese Kultur und Lebensweise, ein Einblick, der über die bloße Beschreibung der Beziehungen zwischen der europäischen und der indigenen Bevölkerung hinausgeht. Dennoch lernt man auch hier einiges interessantes über diesen Aspekt australischer Geschichte, über den

Weg von der völligen Entrechtung und Enteignung über Wiedererlangung mancher Landrechte zur heutigen, teilweisen Integration der Aborigines in die australische Gesellschaft.

Politik kommt nicht zu kurz

Für Politikbegeisterte sind besonders die Ausführungen über das politische System des Australischen Bundes von Interesse. Beginnend mit der Entstehung der australischen Verfassung und der fortschreitenden Unabhängigkeit von Großbritannien wird ein kompakter, gut verständlicher Überblick über das Regierungs- und Wahlsystem, die wichtigsten Parteien, die Politik und Politiker der letzten Jahrzehnte und wichtigen Ereignisse wie beispielsweise der Verfassungskrise von 1975 gegeben. Auch im Rest des Buches wird oft darauf Bezug genommen, einzelne Premierminister werden erwähnt und Teilaspekte herausgegriffen. Es ist nicht immer leicht, den Überblick zu behalten und die vielen Namen und Personen richtig einzuordnen. Unbekannte Fakten, wie etwa die Tatsache, dass australische Bürger nicht nur ein Wahlrecht, sondern sogar eine Wahlpflicht haben oder dass der Generalgouverneur, der offizielle Vertreter der Queen in Australien und damit quasi Staatsoberhaupt mit weitreichenden Rechten, von ebendiesen nur ein einziges Mal Gebrauch machte und damit eine Verfassungskrise auslöste, werden genannt.

Hand in Hand mit Politik geht das Thema der Migration, das für Australien als Einwanderungsland schon immer ein zentrales Thema war. Auch hier wird in einer Art Wiederholung das Thema geschichtlich aufgerissen und die Entwicklung von der Kolonialzeit bis heute dargestellt. Dass die Australier, die sich als Briten durch und durch sahen, bis zum ersten Weltkrieg nach Möglichkeit nur Briten den Zutritt gewähren wollten, und sich erst nach 1945 aufgrund von mangelndem bri-

tischen Interesse mit regelrechten großangelegten Werbekampagnen an den Rest Europas wandten, Asiaten sogar erst noch viel später willkommen hießen - das dürfte den meisten unbekannt sein.

Das Buch wird leider sehr langatmig und wiederholt sich des Öfteren, z.B. im Kapitel der Sicherheitspolitik. In diesem Abschnitt wird Australiens besondere Rolle klar: Ein sehr westliches, europäisch geprägtes Land mitten im Pazifik, in gewisser Weise „dislocated“, das dadurch mit anderen Sicherheitsfragen konfrontiert wird als seine westlichen Partner.

Wie kamen die „Weißen“ nach „terra australis“?

Ein sehr spannendes Kapitel dagegen war „Gesellschaft und Kultur der weißen Mehrheitsgesellschaft Australiens“. Die Autoren beschreiben hier die Träume und Wünsche sowie das generelle Lebensgefühl der Menschen. Man kann sich dabei richtig vorstellen, wie es wohl wäre, durch eine Kleinstadt an der Küste zu spazieren, den Geruch von Gegrillten in der Nase zu haben, Seglern und Surfern beim Bezwingen der Wellen zu zuschauen und irgendwann abends in einen gemütlichen Pub mit familiärer Stimmung einzukehren, um im lockeren Beisammensein den Abend zu genießen. Man lernt eine „No-worry“ Atmosphäre kennen, die in Australien Kult zu sein scheint, und erfährt auch, dass das hoch geschätzte kameradschaftliche Miteinander der ehemaligen Siedler, die sogenannte „Mateship“ ihren Ursprung noch aus Zeiten der Weltkriege hat. Trotz der beeindruckenden Beschreibung bleibt die Erzählweise sachlich und reich an Informationen über das von Gleichheitsdenken geprägte Zusammenleben der früheren Einwanderer. Man fühlt sich nach dem Lesen ein bisschen, als wäre man schon einmal wirklich an einem Strand entlanggegangen und hätte am Miteinander der Menschen teil gehabt.

Allerdings werden auch kritische Aspekte des Kameradschaftskults beleuchtet, zum Beispiel dass Frauen vor allem früher keinen Zutritt zu dieser Gemeinschaft der Männer hatten. Freundschaften, beziehungsweise die Aufnahme eines Arbeitskollegen oder neuen Nachbarn in die Gemeinschaft der „Mates“ wurde meist abends in einer Bar zelebriert, zu der Frauen früher keinen Zutritt hatten. Erst durch die Frauenbewegung und den Einsatz einiger selbstbestimmter Kämpferinnen (hier sei der Name Vida Goldstein erwähnt) für Gleichberechtigung von Mann und Frau wurde die Männerdomäne „Pub“ für alle geöffnet.

Rugby, Segeln und Co

Auch auf die große Sportbegeisterung in Australien wird in diesem Kapitel eingegangen. Es wird über verschiedene Nationalsportarten wie Cricket, Pferderennen, Segeln, Rudern, Rugby, Australien Rules Football und Motorsport berichtet und die Wichtigkeit sportlicher Ereignisse für das gesellschaftliche Zusammenleben beschrieben. Der Tag des berühmten Pferderennens „Melbourne Cup“ ist zum Beispiel ein Feiertag im ganzen Land und auch der Start der Segelregatta „Sidney to Hobart“, die am zweiten Weihnachtsfeiertag aus dem Hafen von Sidney ausläuft, wird von Hundetausenden am Ufer gefeiert und begleitet. Durch die besonderen geographischen Begebenheiten Australiens wurde das Leben der Menschen geprägt. Während viele Jahre lang das sagenumwobene „Outback“ das Land einmalig machte, so liegt die Identität heute im genauen Gegenteil: Dem Leben an der Küste. Die australische Regierung ist sehr um die Instandhaltung der Strände bemüht und stellt ausreichend Mittel zur Verfügung, um diese weiträumig auszubauen, somit sind Tagesausflüge an den Strand längst zum Vergnügen für die breite Masse geworden. Um dauerhaft lockeres Zusammensein der

Menschen gewährleisten zu können setzt der australische Staat auf eine starke Regulierung des öffentlichen Lebens. Die aus deutscher Sicht unverhältnismäßig strengen Vorschriften für öffentliche Plätze, bei deren Nichteinhaltung hohe Geldbußen drohen, werden in der Gesellschaft allerdings größtenteils akzeptiert, so die Autoren. Die indigenen Einflüsse auf die Kultur sowie die Rolle der Aborigines im Zusammenleben der Menschen wird in diesem Artikel leider kaum beachtet.

Schule muss sein...

Ein weiteres interessantes Kapitel ist das über die Bildungs- und Sozialpolitik Australiens. Das australische Bildungssystem ist im Gegensatz zum Deutschen sehr auf private Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder als auch auf Privatschulen spezialisiert. Sowohl kirchliche als auch nicht konfessionelle private Träger übernehmen damit einen Großteil der Bildung und werden dafür vom Staat mit Gebühren unterstützt. Die Folge davon sind allerdings vor allem an unabhängigen privaten Schulen sehr hohe Schulgebühren, welche durchaus auf über 20.000 Euro pro Jahr steigen können und die Kosten für Bücher, Schuluniformen und Lernmaterial noch nicht enthalten. Vor allem Familien mit mehreren Kindern stoßen so oft an die Grenzen ihrer finanziellen Möglichkeiten. Schülerinnen und Schülern an den Privatschulen bekommen nicht nur eine bessere materielle und personelle Ausstattung geboten, sondern es wird auch viel Wert auf die persönliche Entfaltung der Schüler sowie freiwilliges Engagement im schulischen Leben gelegt. Die Universitätslandschaft Australiens erlebte vor allem in den letzten Jahrzehnten einen gewaltigen Umschwung. Während früher nur Wenige das Privileg hatten zu studieren, wurden die Universitäten später zu Massenbildungseinrichtungen ausgebaut und erfreuen sich auch

international immer größerer Beliebtheit. Insgesamt ist Australiens Bildungssystem also trotz der hohen Schul- und Studiengebühren sehr erfolgreich. Einziger Schwachpunkt sind die anhaltenden unterdurchschnittlichen Abschlüsse jugendlicher Aborigines. Die raren Förderprogramme der Bundesregierung haben diesen Missstand bisher noch nicht einschneidend verbessert. Auf dieses Problem wird in dem Buch allerdings kaum eingegangen.

Fazit

Abschließend ist zu sagen: Ein sehr interessantes und gut zu lesendes Buch! Man findet so manche neue Fakten, die wohl selbst große Australienbegeisterte noch überraschen und lernt die Strukturen und Menschen des Landes zu Verstehen. Für alle, die mehr über den Kontinent Australien erfahren wollen, sehr empfehlenswert!

Zu den Autorinnen: Rebekka Mayer und Tabea Falk. Die zwei jungen Frauen sind Freiwillige des IEF-Programms und von Mission EineWelt für ein Jahr nach Alice Springs, Australien entsandt.

AUS DEM ARBEITSALLTAG VON ...

Traditionelle Hawaiianische Massage - Lomi Lomi Nui Berührung für Körper, Herz und Seele

Auf hawaiianisch heißt „Aloha“ mehr als nur „Hallo“, „Auf Wiederseh“ oder „Liebe“. Seine tiefere Bedeutung ist das „freudige Teilen der Lebensenergie in der Gegenwart.“ Wenn Sie diese Energie teilen, dann kommen Sie in Einklang mit jener göttlichen Kraft, die die Hawaiianer „Mana“ nennen. Und der liebevolle Gebrauch dieser unermesslichen Kraft ist das Geheimnis für wahre Gesundheit, Glück, Wohlergehen und Erfolg. (Aus: Gelebte Liebe, Serge Kahili King)

Der Ursprung von Lomi Lomi Nui

Das Wort „Lomi“ heißt „kneten, drücken, reiben“. Die Verdoppelung des Wortes erhöht die Bedeutung um ein Mehrfaches. „Nui“ heißt „einzigartig oder besonders“ und verstärkt somit den Anspruch dieser Anwendung nochmals. Lomi Lomi Nui ist eine typisch hawaiianische Ganzkörpermassage und wird dort bereits seit Urzeiten in den einzelnen Ohanas (Familien) praktiziert. Mit der Zeit entwickelte jede Ohana ihren eigenen Lomi-Stil, der als Geheimnis (Kapu) von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Al-

len Lomi-Techniken gemein ist, dass sie hauptsächlich mit den Händen und den Unterarmen ausgeführt werden.

Ursprünglich war sie eine Tempelmassage, die von den alten Kahunas, den Weisen des alten Hawaii, auch an heiligen Stätten, den „Heiaus“ oft tagelang bei Einweihungen als Reinigungs- oder Übergangsritual praktiziert wurde, um sich von Altem zu lösen und sich für Neues im Leben zu öffnen. In ihrem Ursprung wurden bei dieser energetischen Körperarbeit auch erhitzte Steine, Kräuter oder Salzwasser verwendet. Lomi in seiner ursprünglichen Form besteht aus den Elementen Ritual, Gesang, Massage, Tanz und Gebet. Ab 1820, als die Christianisierung der hawaiianischen Bevölkerung in vollem Gange war, wurden die Naturreligionen verboten und so auch die traditionellen Heilbehandlungen. Doch illegal wurde neben anderen Methoden auch Lomi Lomi Nui weitergeführt. In Europa wurde Lomi Lomi Nui erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts bekannt und verbreitet. Die bei uns bekanntesten

Vertreter der Lomi-Stilrichtungen sind Aunty Margaret Machado, Uncle Kalua Kaiahua, Abraham Kawai`i und Serge Kahili King.

Wirkungsweise

Lomi wirkt sowohl in physischer als auch in psychischer Hinsicht - Lomi ist liebevolles Berühren, Kneten, Drücken, Tragen, Streicheln, Halten, Dehnen, Umarmen und vieles mehr. Die Lomi-Massage kann den Körper von Stress, Ängsten und Verspannungen befreien und eine tief gehende Entspannung bewirken. Aber auch die Psyche (seelische Blockaden, Ängste oder ein aus dem Gleichgewicht gekommenes Gefühlsleben) kann wieder in Einklang kommen. Die Lomi-Massage bewirkt eine Aktivierung der Selbstheilungskräfte und fördert diese. Sie stärkt das körpereigene Immunsystem. Der Energiefluss wird ausgeglichen. Das Selbstvertrauen wird gestärkt. Wir finden wieder in unsere innere Mitte zurück. Lomi dient somit der körperlichen, seelischen und geistigen Reinigung und Erneuerung.

Der Ablauf

Die Lomi findet in einem warmen Raum in harmonischer Atmosphäre statt. Jede Massage ist ein einzigartiges körperliches und energetisches Erlebnis, bei dem Berührung, hawaiianische Musik, warmes Öl, Energiearbeit und dynamische Bewegung zusammen harmonisieren und ausgleichen. Die Massage beginnt auf der Körperrückseite. Zu hawaiianischer Musik wird die Körperrückseite zunächst mit viel warmem Öl eingeölt. Massiert wird nicht nur mit den Händen, sondern auch mit den Unterarmen - abwechselnd schnell und langsam bzw. sanft und tief. Besondere Aufmerksamkeit erfährt der Rücken, dort ist nach hawaiianischer Tradition der Sitz der Zukunft - hier werden Ängste abgebaut

und Sorgen gelöst. Anschließend wird die Körpervorderseite zunächst eingeölt und bei ruhigerer Musik mit sanften Bewegungen massiert. Die Vorderseite des Körpers steht bei den Hawaiianern für die Vergangenheit. In diesem Bereich sind Erinnerungen, Gefühle und Verletzungen gespeichert und werden sanft, in dem Maße, wie es der Empfangende zulässt, gelöst. Arme und Beine, Hände und Finger, Füße und Zehen werden gedehnt, gestreckt, geknetet, gedrückt und immer wieder ausgestrichen. Kopf und Gesicht werden sanft massiert und ausgestrichen, der Nacken wird gelockert. Schwungvolle leichte bis kräftige fließende Massagestriche von Kopf bis Fuß mit Händen und den weichen Teilen der Unterarme runden die Massage ab. Zum Abschluss werden bestimmte Energie / Harmonisierungspunkte berührt und der Energiekörper sanft abgestrichen. Abschließend ist genügend Zeit für eine Ruhephase. Lomi Lomi Nui wird in der Regel zweihändig gegeben. Sie ist auch vierhändig zu erhalten - ein intensives Gefühl von ganz geborgen, ganz angenommen sein und sich rundherum wohlfühlen.

Lomi ist nicht nur eine Massage. Es ist auch eine Reise zu sich selbst, zur Findung seiner eigenen Kraft und Liebe. Nichts tun - nur die achtsamen Hände spüren und sich fallen lassen...

Zur Autorin: Andrea Mignone, Werbefachfrau aus Schwabach, war nach einer Lomi Lomi Massage so angetan davon, dass sie die Techniken selbst erlernte. Weitere Infos: www.lomi-massage-schwabach.de.

Fool In The Hill

Freedom is yours... Freedom is yours...
 Bougainville, freedom is ours.
 A lone mountain frog croaks:
 'German, American ocean submarine bringing you guns and bullets
 At Marau beach...'
 Freedom is yours... Freedom is yours...
 Bougainville, freedom is ours.
 A lone mountain frog, calls:
 'Money is raining in Siwai and into Kieta. Give money and grow
 Your beloved, Meekamui. Money is raining.'
 Freedom is yours... Freedom is yours...
 Bougainville, freedom is ours.
 A lone mountain frog screams:
 'Siwai, give us money... But, Siwai laughs and snores off...'
 He looks for Kongara,
 But, Kongara is gone... so jumps into his pit
 To rests in oblivion.
 Freedom is yours... Freedom is yours...
 Bougainville, freedom is ours.

Leonard Fong Roka

(Der Autor hat dieses Jahr den erstmalig erteilten Buchpreis „Book of the Year“-Award für sein Werk „Brokenville“ erhalten. In seinem gewürdigten Buch beschreibt der Schriftsteller seine Erinnerungen, Eindrücke und Meinungen zur Situation in Bougainvielle damals und heute.)

REGIONALE TREFFEN VON PAZIFIK-INTERESSIERTEN**■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg**

Am 17. September um 19:30 Uhr treffen sich die Pazifik-Interessierten in Nürnberg zu einem Vortrag von Marion Struck-Garbe mit dem Titel **„Mode in Ozeanien. Vom Missionskleid zur Pacific Fashion“**. Ort: Katharinensaal, Gewerbemuseumsplatz 4, Nürnberg. Davor treffen wir uns zum gemeinsamen Abendessen um 18 Uhr in der Pizzeria Trattoria im Kino Cinecitta.



Weiter geht es am 19. November 2014 um 19:30 Uhr mit dem Vortrag **„Das Missionarsehepaar Wilhelm und Luise Bergmann - ein Dialog“** von Dr. Gabriele Richter. Ort: Katharinensaal, Gewerbemuseumsplatz 4, Nürnberg.

Unsere Weihnachtsveranstaltung wird diesmal am 17. Dezember 2014 um 19:30 Uhr stattfinden. Prof. Dr. Stolz wird über den **„Pazifisch-europäischen Sprachkontakt am Beispiel des Chamorro“** sprechen. Ort: Katharinensaal, Gewerbemuseumsplatz 4, Nürnberg.

Kontakt und Information: Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329 oder E-Mail: tulipan@nefkom.net.

■ Pazifik-Stammtisch Berlin

Kontakt und Information: Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: mo-berg@web.de und Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com.

■ Pazifik-Stammtisch Bremen

Kontakt und Information: Gabriele Richter, Tel.: 0179-7756873 oder E-Mail: gabrielerichter@web.de.

■ Pazifik-Gruppe Hamburg

Mit einer Präsentation aus **Fidschi** („Südsee zwischen gestern und heute“) von Dr. Anton Knuth haben wir am 1. September unser Herbstprogramm begonnen.

Ein vermutlich schon beim Zuhören schweißtreibender Reisebericht steht uns für Montag den **22. September** bevor: Wolfgang Meister ist 12.000 km mit dem Rad durch **Australien** gefahren!



Isaac Sylvain und Mario Muelsul zu Gast bei der Pazifikgruppe Hamburg. Die beiden ni-Vanuatu studieren im französischen Neukaledonien und können somit am EU-Austauschprogramm „Erasmus“ teilnehmen, das Isaac und Mario für vier Monate nach Bremen geführt hat.

Nachdem wir im Sommer zwei Studenten aus Vanuatu zu Gast hatten, die in **Neukaledonien** studieren, entstand der Wunsch, mehr über diese ehemalige französische Kolonie zu erfahren, die heute den Status einer zu Frankreich gehörenden Überseegemeinschaft hat und in den nächsten Jahren über ihre Unabhängigkeit entscheiden soll. Dr. Matthias Kowasch, der fast vier Jahre in Neukaledonien gelebt hat, wird uns am **Montag den 27. Oktober** seine Eindrücke von „**Kanaky-Neukaledonien - ein Land zwischen fran-**

zösischem Kolonialerbe und Kanak-Kulturen“ schildern und die Veränderungen in der Kultur der indigenen Kanak-Bevölkerung, die nach einer Zeit der massiven Unterdrückung und Diskriminierung seit zwei Jahrzehnten wieder neue Wertschätzung erfährt, diskutieren. Beide Veranstaltungen beginnen um 19 Uhr in den Räumlichkeiten der Hartwig-Hesse-Stiftung, Alexanderstraße 29, 20099 Hamburg.

Am Montag **10. November** (19 Uhr) zeigen wir den Dokumentarfilm „**Nuclear Savage**“ über die amerikanischen Verbrechen bei den **US-Atombombentests im Pazifik**. Der preisgekrönte Film des Regisseurs Adam Horowitz, mit vielen lange geheim gehaltenen Dokumenten, ist bisher weder im Kino noch im Fernsehen vorgeführt worden. An diesem Abend sind wir in der Bahrenfelder Straße 101a in 22765 Hamburg zu Gast bei den „Peace Brigades International“, einer Menschenrechtsorganisation, die durch die Präsenz von Freiwilligenteams in Konfliktgebieten MenschenrechtsverteidigerInnen zu schützen versucht.

Am **29. November**, dem Vorabend des ersten Advent, treffen wir uns ab 18 Uhr zu unserer **Pazifischen Weihnachtsfeier** wieder in den Räumen des Zentrums für Mission und Ökumene im Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg.

Unser Programm ist dann noch nicht zu Ende! Im **Dezember** berichtet Marion Struck-Garbe über junge pazifische Künstlerinnen und deren Kleider-Kreationen, in denen heutige Mode und einheimische Materialien zusammengefügt und traditionelle Spiritualität wiederbelebt werden: „**Mode in Ozeanien: Vom Missionskleid zur Pacific Fashion**“. Datum und Ort sind rechtzeitig auf der Homepage zu erfahren.

Kontakt und Information: Ingrid Schilsky, Tel. 040 / 640 83 93 oder E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de.



■ Treffen von Pazifik-Interessierten in Frankfurt/Main

Im Herbst haben wir die Gelegenheit zu einer kleinen Retrospektive. Gezeigt werden vier Klassiker des ethnographischen Films von der Insel Neuguinea (Papua-Neuguinea und West Papua), darunter die Highland´s Trilogy. Die Termine jeweils in der Kanzlei Ramminger, Rudolph, Steinacker & Partner, Zeil 79, um 19 Uhr sind:

22. September 2014: „**First Contact**“, directed by Bob Connolly and Robin Anderson, Canberra 1983, 54 Minuten. Einführung: Dr. Eva Raabe.

20. Oktober 2014: „**Dead Birds**“, directed by Robert Gardner, USA 1963, 84 Min.; Einführung: Dr. Gerda Kroeber-Wolf (angefragt).

24. November 2014: „**Joe Leahy's Neighbours**“, directed by Bob Connolly and Robin Anderson, Canberra 1989, 90 Minuten. Einführung: Prof. apl. Dr. Holger Jepsen.

15. Dezember 2014: Weihnachtstreffen bei Martin Feldmann, Ffm-Sachsenhausen, Kranichsteiner Str. 21 um 19 Uhr: Martin Feldmann wird einen Vortrag mit Bildern halten zum Thema „**Norfolk - von der Sträflingskolonie zur Touristeninsel**“. Dem schließt sich ein gemütliches Beisammensein im Apfelweinlokal Schreiber-Heyne, Mörfelder Landstraße 11, an.

19. Januar 2015: „**Black Harvest**“, directed by Bob Connolly and Robin Anderson, Canberra 1992, 90 Minuten. Einführung: Dr. Roland Seib.

Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren.

Kontakt und Information: Dr. Roland Seib, Email: rseib@t-online.de.

NACHRICHTEN AUS DEM VEREIN

Liebe Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

jedes Jahr wieder ist es eine besondere Freude: Wenn der **Kalender des Pazifik-Netzwerks** herauskommt und man das erste Mal das neue „Werk“ unserer fleißigsten Arbeitsgruppe in den Händen hält. „Pazifische Inseln 2015“ ist ab sofort in der Infostelle erhältlich – für mich eine der schönsten Arten unserer Öffentlichkeitsarbeit. Danke an dieser Stelle an Ingrid Schilsky und die ganze Kalendergruppe für ihre tolle Arbeit!

Auch eine weitere Veröffentlichung ist gerade erst druckfrisch erschienen: Das „**Samoabuch**“, das auf Grundlage unserer MV 2012 entstanden ist und Artikel über unterschiedlichste Aspekte des Landes versammelt. Das Buch haben wir im Eigenverlag herausgebracht, es wird über die Infostelle und bei unseren Veranstaltungen erhältlich sein. Weitere Infos dazu finden sie in Kürze auf der Homepage sowie im nächsten Rundbrief.

Eine Möglichkeit, das Buch zu kaufen, gibt es beispielsweise vom **13. bis 15. Februar 2015 bei unserer Mitgliederversammlung** und Jahrestagung mit dem Thema „Das Meer“ in Bremerhaven. Dabei sollten sicher pazifische Gefühle aufkommen – spätestens im samoanischen Dorf des Klimahauses, in dem wir tagen werden.

Anfang September gab es in Kopenhagen eine Konferenz mit dem Titel „Fortæl Mig Om Havet“ (**Erzähl mir vom Meer**). Dabei gab es Vorträge zum Meeresschutz, der Vermüllung des Meeres mit Plastik und zur Navigation im Pazifik sowie pazifische Tänze, sogar am Strand, von Kopenhagen. Vorstandsmitglied Oliver Hasenkamp hat das Netzwerk vor Ort mit einem Infostand vertreten und einen kurzen Vortrag zur SIDS-Konferenz in Samoa beigesteuert.

Am 7. Oktober wird es in der neuseeländischen Botschaft **in Berlin eine Veranstaltung anlässlich der SIDS-Konferenz** in Samoa und des laufenden „Internationalen Jahres kleiner Inselentwicklungsstaaten“ geben, die das Netzwerk in Kooperation mit dem Landesverband Berlin-Brandenburg der Deutschen Gesellschaft für Vereinte Nationen organisiert. Gast und Redner ist der samoanische Botschafter der Europäischen Union, S.E. Fatumanava Pa’olelei Luteru. Interessierte Mitglieder des Pazifik-Netzwerks sind herzlich eingeladen!

Zudem sind Ende Juni **zwei neue Dossiers** erschienen: Das Dossier Nr. 102 widmet sich den „Zählssystemen und Zahlen in Ozeanien“, das Dossier 103 erschien auf Englisch zu „Fiji’s suspension of the Pacific Island Forum“. Wir freuen uns über weitere neue Dossiers – interessierte Mitglieder können sich mit ihren Ideen und Texten an die Pazifik-Infostelle wenden. Alle unsere Dossiers stehen seit einigen Wochen auch als kostenlose pdf-Dokumente auf unserer Homepage zum Download bereit.

Wie immer freut sich der Vorstand über Hinweise, Anregungen und Vorschläge per Email, Telefon oder Facebook!

Für den Vorstand: Julika Meinert



VON MITGLIED ZU MITGLIED

Pazifik-Netzwerk-Tagung (fast) am Meer - diesmal mit „Frühbucher-Rabatt“!

Das Thema „Meer“ steht im Mittelpunkt unseres nächsten Pazifik-Netzwerk-Treffens vom 13. bis 15. Februar 2015 in Bremerhaven.



Bremerhaven in der Wesermündung hat als Außenposten von Bremen eine wechselvolle Geschichte als Hafenstadt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts war es der größte Auswandererhafen Europas, und heute weist der Containerterminal die längste Stromkaje der Welt auf. Von den bekannten Werften sind allerdings viele in den letzten Jahrzehnten geschlossen worden. Dafür hat sich Erstaunliches im wissenschaftlichen und kulturellen Bereich entwickelt. Das Alfred-Wegener-Institut ist führend in der deutschen Polarforschung, das „Klimahaus“ mit seinen unterschiedlichen Klimazonen entlang des 8. Längengrades rund um den Globus schafft eine ganz besondere Erlebniswelt, das preisgekrönte Auswandererhaus braucht internationale Vergleiche nicht zu scheuen, und von der Qualität des Bremerhavener Schifffahrtsmuseums können die Hamburger nur träumen. Dann gibt es noch den „Zoo am Meer“, das Mediterraneo, den Container-Aussichtsturm und das ebenfalls preisgekrönte Historische Museum ...

Bremerhaven ist also eine Reise wert, nicht nur für unser Netzwerk-Treffen! Wir haben mit der Jugendherberge (in der wir übernachten und am Freitagabend und am Sonntag tagen) einen Preis von etwa € 30,- für zusätzliche Nächte (mit Frühstück) verabredet. Langfristige Planungen mit früherer An- oder späterer Abreise können also JETZT beginnen! Und dann kann auch noch gespart werden – mit unserem „Frühbucher-Rabatt“.

Unsere Tagung am **Samstag den 14. Februar 2015** findet im großen Seminarraum im **Klimahaus® Bremerhaven** statt. Wir beginnen mit einer Präsentation von Klaus Hympehdahl über die größte seefahrerische Leistung der Weltgeschichte, die Besiedelung des Pazifischen Ozeans. Der Weltumsegler hat auf zwei nach polynesischem Vorbild gebauten Katamaranen mit Wissenschaftlern und Mitseglern die ersten 4000 Seemeilen des Migrationswegs der Polynesier von Asien bis in den Pazifik nachvollzogen und wird uns über Forschungsergebnisse, alte Seefahrerkünste und Navigationsberichte berichten.

Wie sehr auf vielen Inseln der Alltag noch heute ganz eng mit dem Meer verbunden ist, weiß Dr. Annette Breckwoldt aus ihrer Zeit in Fidschi. Die Meeresbiologin wird außerdem über die katastrophale Überfischung weiter Teile des Pazifiks berichten, bevor Dr. Onno Groß, ebenfalls Meeresbiologe, uns auf den aktuellen Stand zum Tiefseebergbau im Pazifik bringt und die Risiken, die mit einem Abräumen des Meeresbodens verbunden sind, ausleuchtet. Nach der Mittagspause verortet Thilo Maack von Greenpeace die pazifischen Müllstrudel und wird uns Beispiele für die Gefährdung von Tieren und Menschen durch die Plastikverseuchung vor Augen führen.

Über neue Forschungsergebnisse zu den Auswirkungen des Klimawandels auf Meer und Inseln berichtet dann Dr. Susanne Nawrath vom Klimahaus®, die anschließend für Fragen zur Verfügung steht, wenn wir einen Teil der

Ausstellungen des Klimahauses besuchen.

Wie sich die Nähe des Meeres in Musik, Tanz, Literatur und Kunst der Inselbewohner niederschlägt, wird am frühen Abend im Überblick im Klimahaus präsentiert und später in der Jugendherberge praktisch vertieft. So wird etwa Monika Lilleike über Ozean, Wind und Wellen in Poesie und Gestik im traditionellen Tanztheater Hawai'i berichten.

Details zum Programm sind demnächst auf unserer Homepage nachzulesen:

www.pazifik-infostelle.org/pazifik_infostelle/termine/index.html.

Unsere Tagung erfordert auch von Seiten des Klimahauses eine gewisse Vorbereitung. Nachdem es sich in den letzten Jahren etwas eingebürgert hat, dass viele Tagungsanmeldungen sehr spät kamen (was immer auch zu orga-

nisatorischem Mehraufwand führte), wollen wir für 2015 mit einem „Frühbucher-Rabatt“ einen Anreiz zur sehr rechtzeitigen Anmeldung schaffen.

Die Teilnahmebeiträge vom 13. bis 15. Februar 2015 schließen den Eintritt ins Klimahaus ein und betragen im Doppelzimmer € 90,-, mit „**Frühbucher-Rabatt**“ bei **Anmeldung bis 1.12.2014** nur € 75,- (EZ-Zuschlag: € 40,-); ohne Übernachtung: € 40,- (mit Rabatt € 35,-).

Tagesteilnahme am Samstag (inkl. Verpflegung): € 35,- (mit Rabatt € 30,-).

Ermäßigungen für Schüler, Studenten und Geringverdienende auf Anfrage.

Tagungsanmeldung bei Ortrun Alius: o.alius@web.de

oder schriftlich bei der Pazifik-Infostelle.

Informationen zum Programm bei Ingrid Schilsky: ueckert-schilsky@t-online.de.

Deutschland 1914/ Papua Nuigini 2014



Eine interkulturelle Begegnung über Kunst: **Deutschland 1914/ Papua Nuigini 2014. Bildende Kunst als Lingua Franca, als vermittelnde Sprache zwischen den Kulturen.**

Marion Struck-Garbe, langjähriges Pazifik-Netzwerk-Mitglied und ehemalige Vorstandsvorsitzende, plant zusammen mit dem Berliner Künstler Alfred Banze ein Kunst- und Kulturaustauschprojekt zwischen Deutschland/Berlin und Papua-Neuguinea.

In Berlin ist das Projekt schon ange laufen, wo KünstlerInnen ihre Ideen zum Verhältnis Deutschland/ PNG kreativ in Malerei, Performance und Videokunst umsetzen. Im Oktober/ November diesen Jahres soll es mit KünstlerInnen in Papua-Neuguinea fortgeführt und weiter entwickelt werden.

Ziel ist es, einerseits den gesamten Projekt-Prozess zu dokumentieren und andererseits zwei Ausstellungen mit den entstandenen Arbeiten zu gestalten. Die erste Ausstellung soll im November 2014 in Port Moresby stattfinden, die Zweite dann im Mai 2015 in Berlin. Arbeiten und Werke der Berliner KünstlerInnen werden nach PNG transportiert und zusammen mit denen der PNG-KünstlerInnen präsentiert. Die Gesamtausstellung geht dann nach Berlin.

Kontakte zu KünstlerInnen-Gruppen und Galerien wurden bereits hergestellt und Zusagen zur Zusammenarbeit eingeholt. Die Stationen in PNG sind Alotau, Goroka und vermutlich auch Madang. Die Ausstellung in Berlin ist finanziell abgesichert aber für die Projektarbeit in PNG und die Ausstellung in Port Moresby brauchen wir noch Geld. Da es schwer ist, von den

entsprechenden Organisationen finanzielle Unterstützung zu bekommen, versuchen wir mittels Crowdfunding den noch benötigten Betrag von 2.000 € einzusammeln und freuen uns über jede kleine Zuwendung.

Zu den weiteren Details informiert diese Adresse, wo auch das Crowdfunding möglich ist:
www.startnext.de/papua2014.



Sonderausgabe der Pacific Geographies

Politik im Pazifik mit Beiträgen von Netzwerkmitgliedern

Im Nachgang zur Jahrestagung des Pazifik-Netzwerk im Februar 2014 in Berlin hat die von der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e.V. (APSA) herausgegebene Zeitschrift Pacific Geographies eine Sonderausgabe mit Beiträgen von einigen der Referenten der Tagung veröffentlicht. *Guest Editors*

der Sonderausgabe waren die Pazifik-Netzwerk-Mitglieder Matthias Kowasch, Andreas Holtz und Oliver Hasenkamp, welche auch die

Jahrestagung des Netzwerks vorbereitet haben.

Die Sonderausgabe umfasst die folgenden auf die pazifischen Inseln fokussierten englischsprachigen Beiträge:

- Matthias Kowasch & Andreas Holtz: Conflicts again? Resource exploitation and political instability in Melanesia.
- Peter Lindenmann: The blood-stained flags of liberty - The struggle for adequate signs of identity in New Caledonia.
- Oliver Hasenkamp: Cooperation and diplomacy in Oceania: Transformations to the regional system and increased global presence.

Die Beiträge können unter dem folgenden Link kostenlos heruntergeladen oder kostenpflichtig bestellt werden:
<http://www.pacific-geographies.org/pg42.php>.



PRESSEMITTEILUNGEN DES PAZIFIK-NETZWERKS E.V.

12. August 2014

Pazifik-Netzwerk e.V. fordert gemeinsam mit anderen Organisationen Einhaltung der Menschenrechte in West-Papua

Das Pazifik-Netzwerk e.V. hat sich in einer Stellungnahme gemeinsam mit zahlreichen anderen Organisationen besorgt über die Menschenrechtssituation in den indonesischen Provinzen Indonesia Papua und West Papua geäußert und die indonesische Regierung aufgefordert, Maßnahmen zur Sicherstellung der Umsetzung der Menschenrechte zu ergreifen. Die indonesische Regierung hat in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche schwere Menschenrechtsverletzungen begangen und verweigert der Bevölkerung des westlichen Teils der Insel Papua das Recht auf Selbstbestimmung.

Unter anderem wird in der Stellungnahme die Freilassung aller politischen Gefangenen, die Gewährleistung des Rechts auf freie Meinungsäußerung und Versammlung sowie die Anpassung indonesischer Gesetze, welche die Bewohner der betroffenen Provinzen kriminalisieren, gefordert. Indonesien hatte sich im Rahmen des sogenannten „Periodic Review“ der Menschenrechtssituation in westlichen Papua zur Umsetzung diverser Maßnahmen bereit erklärt, die nun auch tatsächlich realisiert werden müssen.

Die gemeinsame Stellungnahme wurde von VIVAT International veröffentlicht und vom Pazifik-Netzwerk e.V. und 25 weiteren Organisationen unterzeichnet. VIVAT International ist eine christliche Nichtregierungsorganisation mit Sitz in New York. Sie stellt ein Netzwerk von Pfarrern, Ordensbrüdern und -schwestern dar, die sich in ihrer Arbeit mit Menschenrechten, nachhaltiger Entwicklung, Frieden und sozialer Gerechtigkeit befassen.

12. August 2014

Neuseeland berücksichtigt erstmals Klimawandel bei Asylvergabe

Das Pazifik-Netzwerk e.V. begrüßt, dass die neuseeländische Einwanderungsbehörde erstmals die Folgen des Klimawandels bei der Erteilung eines Asyls berücksichtigt hat. Zwar stellen die Folgen des Klimawandels nur einen Nebenaspekt in der Anfang August veröffentlichten Begründung für das Asyl für eine aus Tuvalu stammende Familie dar. Dennoch handelt es sich um einen ersten Schritt in die richtige Richtung. Zum ersten Mal erkennt eine Behörde an, dass die Auswirkungen des Klimawandels auf die Lebensverhältnisse von Menschen bei der Vergabe von Asyl zu berücksichtigen sind.

Wir hoffen, dass der Klimawandel auch zukünftig von der neuseeländischen Einwanderungsbehörde berücksichtigt wird und die zuständigen Stellen weiterer Staaten dem neuseeländischen Beispiel folgen werden.

Dies befreit die internationale Gemeinschaft jedoch nicht von ihrer dringenden Verantwortung, eine politische Lösung für die Aufnahme von Menschen zu finden, die wegen des Klimawandels aus ihrer Heimat vertrieben werden. Wir unterstreichen daher unsere Forderung, dass die internationale Gemeinschaft umgehend verbindliche Regelungen zur Aufnahme vom Klimawandel bedrohter Menschen treffen und umsetzen muss.

NEUES AUS DER INFOSTELLE

Liebe Leserinnen und Leser,

Das war ein richtig schöner „pazifischer“ Sommer. An der von Mission EineWelt organisierten vierwöchigen theologischen Summer School nahm auch **Pastor Luao aus Amerikanisch-Samoa** teil. Der Pastor der Kongregationalistischen Kirche macht derzeit seinen Doktor an der theologischen Hochschule in Suva (Fidschi). Ein in meiner Familie verbrachtes Wochenende sowie zahlreiche Gespräche am Mittagstisch und hier im Büro machten aus Luao schnell einen Vertrauten, der auch mit seinen uns überlassenen Souvenirs und Andachten/Vorträgen aus Samoa uns im Gedächtnis bleiben wird. Für die freundliche Aufnahme in der Infostelle bedankte sich Luao am Ende bei uns mit der Übergabe seiner Bibel in Samoanisch. Da es sich um die Bibel handelte, die er zur Konfirmation von seiner Familie geschenkt bekam, waren Steffi und ich sehr gerührt ob dieses Freundschaftsbeweises. Die Bibel hat einen Ehrenplatz in der Schauvitrine vor unserem Büro gefunden.

Im Juli **heiratete Pazifik-Netzwerkmittglied** Norbert B. in Nürnberg seine koreanische Frau. Nach der im April erfolgten traditionellen dreitägigen koreanischen Hochzeit folgte nun die bürokratische Zeremonie im Nürnberger Standesamt. Die Beamtin war sichtlich erstaunt von den farbenprächtigen Hochzeitsgewändern der Brautleute und der Gäste. Als Vertreterin unserer Nürnberger Regionalgruppe des Pazifik-Netzwerkes überbrachte ich Glückwünsche.

Kurz darauf das nächste festliche Highlight: Die **Hochzeit einer ehemaligen Freiwilligen von Mission EineWelt mit dem Sohn einer fidschianischen Häuptlingsfamilie** in einer Dorfkirche in Mittelfranken. Da

Pana (so der Kurzname des Bräutigams) keine Familienangehörigen dabei haben konnte, habe ich kurzerhand den „pazifischen Part“ übernommen, und in der Kirche kleinere Geschenke aus dem Pazifik übergeben, verbunden mit einem Gebet und Fürbitten. Es blieb sogar Zeit, während (!) des Gottesdienstes den Gästen das Pazifik-Netzwerk näher vorzustellen und Flyer zu verteilen. Auf der anschließenden Hochzeit lernte ich einen in München lebenden Fidschianer kennen, der gerade online in Fidschi gewählt hatte und mir viel Neues über die anstehenden Wahlen berichten konnte.

Zu Vorträgen war ich u.a. eingeladen zur **Studienwoche der Deutschen Ordensobernkonzferenz** nach Hünfeld, sowie zu verschiedenen Gruppen hier im Umfeld.

Am 6. August beteiligten wir uns wieder in Kooperation mit zahlreichen Nürnberger Friedens- und Menschenrechtsorganisationen an der dreistündigen Mahn- und Gedenkfeier anlässlich des **Hiroshima-Tages**, diesmal mit einem Redebeitrag zu den Auswirkungen des Reaktorunglücks in Fukushima auf den Pazifischen Ozean.

Gleich zwei Pazifik-Netzwerkmittglieder reisten nach Nürnberg, um bei der gemeinsam von der Pazifikgruppe Nürnberg und der Naturhistorischen Gesellschaft veranstalteten Vorlesungsreihe zum Pazifik Vorträge zu halten.

Beim „**Tag der offenen Tür**“ von Mission EineWelt präsentierten wir uns mit einem Bücher- und Infostand und boten wieder das beliebte Island Hopping-Spiel für Kinder (und Eltern) an. Ein offizieller „**Aufräumtag**“ vor den Sommerferien sorgte für freie Schreibtische, Platz in den Regalen und geordnete Unterlagen. Mit Hilfe einer

FSJ'lerin konnten wir auch endlich die Audiokassetten und Musik-CDs katalogisieren und in die eigens angeschafften CD-Ständer nach Regionen sortiert einordnen. Damit haben wir nun neben unserem umfangreichen DVD-Angebot auch ein recherchierbares Angebot an

Musik und Hörspielbeiträgen aus Ozeanien.

Im September müssen **Neuanträge** bei unseren Förderern gestellt werden, da kommt das kühle Wetter gerade Recht.

Für die Infostelle: Julia Ratzmann.

TERMINE

Ausstellungen

13. September bis 11. Oktober: **Ömie-Artists - Zeitgenössische Tapa-Kunst aus Papua-Neuguinea**

Ort: Galerie ArtKelch, Güntertalstraße 57, Freiburg. Öffnungszeiten: Do bis Fr jeweils 9 bis 12:30 Uhr und 14:30 bis 19:30 Uhr; Samstag von 10 bis 14 Uhr.

Noch bis 30. November 2014:

From Samoa with Love? Samoa – Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche.

Ort: Völkerkundemuseum München, Maximilianstraße 42, 80538 München. Offen: Di-SO 9:30-17:30 Uhr. Info: www.voelkerkundemuseum-muenchen.de/inhalt/html/sonder.html#Samoa.

Vorträge

10. bis 26. September 2014: **„Toa'ura“ aus Tahiti auf Deutschland-tournee**

Orte: 16.09.2014 Herne; 17.09.2014 Düsseldorf; 18.09.2014 Remscheid; 19.09.2014 Detmold; 21.09.2014 Sankt Augustin; 23.09.2014 Hamm; 25.09.2014 Gütersloh; 26.09.2014 Gelsenkirchen.

Infos: www.klangkosmos-nrw.de.

25. September 2014 um 19 Uhr: **„Tradition“ in Ozeanien: Gegenwart und Zukunft**

Vortrag von Dr. Arno Pascht. Ort: Maximilianstraße 42 in 80538 München. www.museum-fuenf-kontinente.de.

11. Oktober 2014: **Rapa Nui und Polynesian Dance Workshop.**

Polynesische Tänze mit Lizbeth Le Tellier aus Barcelona. Ort: Pour la danse, Chausseestraße 92 / 93 in 10115 Berlin. Info: www.polinesiadanza.com.

12. Oktober 2014, 10:30 bis 17 Uhr: **Freundestag der Pacific Mission Aviation**

Ort: Evang. Gemeindehaus, Neusatzer Straße 8, 75335 Dobel. Info: <http://www.pmadeutschland.de/>.

10. November 2014, 19:30 Uhr: **Westaustralien für Naturfreunde.**

Bei den Baumgiganten an der Südküste. Diavortrag von Peter Achnitz. Ort: Katharinensaal, Gewerbemuseum-Platz 4, Nürnberg.

11. Dezember 2014, 19:30 Uhr: **Der Schokoladenbaum.**

Ort: Katharinensaal, Gewerbemuseum-Platz 4, Nürnberg.

Tagungen

23. und 24. September 2014: **Straflosigkeit in Indonesien.**

Ort: Theater Haus Berlin Mitte, Wallstraße 32 in Berlin und Hotel

Aquino Tagungszentrum, Hannoverische Straße 5b in Berlin. Veranstalter: Watch Indonesia. Anmeldung und Infos: basilisa@watchindonesia.org oder Telefon 030 698 179 38.

10. bis 11. Oktober 2014: **Tagung der Regionalgruppe Ozeanien der DGV**

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Ethnologie. Informationen: Arno Pascht (arnopascht@yahoo.de; Dominik Schieder (Schieder@em.uni-frankfurt.de); Hans Reithofer (hreit-ho@gwdg.de).

11. Oktober 2014: **„We shall overcome!“**

Tagung zum Thema „Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht. Drei biografische Zugänge.“

Uhrzeit: 10 bis 18:30 Uhr, anschließend Kabarett. Ort: Evangelisches Gemeindehaus, Roter Dill 11, 72501 Gammertingen. Veranstalter: „Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.“ Infos unter info@lebenshaus-alb.de und www.lebenshaus-alb.de.

10. bis 12. Oktober 2014: **Frauen – Migration – Politik.**

Frauentagung. Veranstalter: Mission EineWelt. Ort: Mission EineWelt, Hauptstraße 2, 91564 Neuendettelsau. Anmeldung bis 25. September unter E-Mail: dorothea.baltzer-griesbeck@mission-einewelt.de.

17. bis 19. Oktober 2014: **Jahrestreffen der Interessengemeinschaft Neuguinea**

Ort: Feldmoching bei München. Infos: www.i-ng.com.

24. bis 26. Oktober 2014: **Magic, Witchcraft, Demons and Deliver-**

ance - A global conversation on an intercultural challenge

Tagung in Wuppertal.

Infos: www.vemission.org.

31. Oktober bis 2. November 2014: **Weltkongress der Ganzheitsmedizin**

Ein Vortrag: **O LE FOFO – die Heiler von Samoa**

Infos und Anmeldung beim Institut für Ethnomedizin. INFOMED Institut für Ganzheitsmedizin e.V., Melusinenstr. 2, 81671 München, www.institut-infomed.de.

14. bis 16. November 2014: **Das Wahljahr in Indonesien: Analysen und Perspektiven**

Indonesientagung des EMS. Ort: Vögelsangstraße 62, Stuttgart. Infos: groetzinger@ems-online.org.

17. und 18. November 2014: **„God’s Pacific People“. Schöpfungs- und missionstheologische Impulse aus dem Pazifik.**

Veranstalter: Nordkirche weltweit und EMW. Uhrzeit: Beginn um 14 Uhr, Ende um 14 Uhr. Ort: Missionsakademie Hamburg, Rupertstraße 67, 22609 Hamburg.

Anmeldung bis 17. Oktober per Fax an 040-25456 471 oder per E-Mail an aspaz@emw-d.de. **Weitere Infos in der Infostelle oder unter www.nordkirche-weltweit.de.**

Ab Dienstag, 18. November 2014, wöchentlich jeweils von 18:15 bis 19:45 Uhr: **Vulkanismus und Vulkanlandschaften.** Veranstalter: Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg. Schloßgarten 5, Erlangen. Kosten: 70,- Euro für NHG-Mitglieder; 80,- Euro für Nichtmitglieder.



Veranstaltung des Pazifik-Netzwerks e.V.

7. Oktober 2014, 18 Uhr: **Veranstaltung mit dem samoanischen EU-Botschafter in Brüssel zur Inselstaaten-Konferenz in Samoa.** Die neuseeländische Botschaft sowie das deutsche Bundesumweltministerium

werden ebenfalls vertreten sein. Veranstaltung des Pazifik-Netzwerk e.V. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, Landesverband Berlin-Brandenburg. Ort: Neuseeländische Botschaft, Berlin.
Weitere Informationen: oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org.

NEUE MEDIEN IN DER PRÄSENZ-BIBLIOTHEK

Stosiek, Daniel: **Natur und Befreiung.** Politische Ökonomie der Mensch-Natur-Beziehung in der Schule und Schuld bei indigenen Völkern. Zeitdiagnosen Band 33. LIT Berlin 2014. ISBN: 978-3-643-12644-3.

Lesweng, Markus: **Australien 151.** Portrait der großen Freiheit in 151 Momentaufnahmen. Meerbusch, 2014. ISBN: 978-3-943-17667-4.

Maribus (Hrsg., Kooperation mit Ozean der Zukunft, International Ocean Institute und mare): **World Ocean Review 2010.** Mit den Meeren leben. ISBN: 978-3-86648-000-1.

Maribus (Hrsg., Kooperation mit Ozean der Zukunft, International Ocean Institute und mare): **World Ocean Review 2013.** 2: Die Zukunft der Fische – die Fischerei der Zukunft. ISBN: 978-3-86648-200-5.

Maribus (Hrsg., Kooperation mit Ozean der Zukunft, International Ocean Institute und mare): **World Ocean Review 2014.** 3: Rohstoffe aus dem Meer – Chancen und Risiken. ISBN: 978-3-86648-220-3.

VEM und Brot für die Welt / EED (Hrsg.): **Nachhaltiges Palmöl** – Anspruch oder Wirklichkeit? Potenziale und Grenzen des Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO).

Kirsch, Stuart: **Mining Capitalism.** The relationship between corporations and their critics. University of California Press, 2014. ISBN: 978-0-5202-8171-4.

Feyerabend, Joachim: **Pazifik.** Ozean der Zukunft. Hamburg, 2010. ISBN: 978-3-7822-1017-1.

Griji, Paul van der: **Manifestations of Mana.** Political Power and divine inspiration in Polynesia. Berlin, 2014. ISBN: 978-3-6439-0296-6.

Losacker, Wolfgang: **Südseeperle Manihiki.** Hamburg. ISBN: 978-3-8826-4538-5.

Bremen, Ann-Helen Meyer von / Rundgren, Gunnar: **Foodmonopoly.** Das riskante Spiel mit billigem Essen. München, 2014. ISBN: 978-3-8658-1664-1.

Magazin "Pacific Geographies": **Special issue on new politics in Oceania.** Juli /August 2014. ISSN:2196-1468.

Materialien zum Thema **Klimawandel** vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit:

- Umwelfreundlich konsumieren. Materialien für SchülerInnen. Januar 2013.

- Wasser im 21. Jahrhundert. Materialien für SchülerInnen. April 2008.
- Die nationale Klimaschutzinitiative. Daten / Fakten / Erfolge. Juni 2014.
- Klimaschutz in Zahlen. Fakten, Trends und Impulse deutscher Klimapolitik. Juni 2014.
- Umweltfreundlich mobil. Materialien für SchülerInnen. Dezember 2012.

Neue DVD´s in der Infostelle

Rotberg, Dana: **White Lies** – Tuariki Huna. Sprache: Englisch. ISSN: 9322225199330. Ein Film über die Identität von Maori-Frauen.

Horowitz, Adam Jonas: **Nuclear Savage. The Islands of Secret Projects 4.1.**

Ein Film über die Atomwaffentests im Pazifik. ISSN: 505-699-3503.

„Princess Kaiulani“ Kontroverse über den historischen Spielfilm „Princess Kaiulani“

Der historische Spielfilm „Princess Kaiulani“ (als „Barbarian Princess“ erschienen, später umbenannt) (Britisch-Amerikanische Koproduktion; Regie: Marc Forby), der im Zuge des Hawaii International Film Festival am 16. Oktober 2009 in Honolulu erstmals gezeigt wurde, hat zu heftigen Kontroversen unter hawaiischen Historikern und Aktivisten geführt.

Der Film erzählt das Leben der hawaiischen Thronfolgerin Prinzessin Kaiulani (1875-1899), die in England zur Schule ging und sich nach der US-Invasion Hawai'i's im Januar 1893 ebenso wie die anderen Mitglieder der Königsfamilie vergeblich für die Erhaltung der Unabhängigkeit ihres Landes einsetzte. Bei der Premiere meinte Regisseur Forby, er wolle durch den Film die Geschichte Hawai'i's in der Welt bekannt machen und das internationale Publikum für die Ungerechtigkeiten, die den Hawaiiern angetan wurden, sensibilisieren.

Trotz dieser vermeintlich guten Absichten wurde das Filmprojekt aber bereits während der Dreharbeiten an den Originalschauplätzen im letzten Jahr heftig kritisiert. Mehrere hawaiische Historiker weigerten sich, das Projekt zu unterstützen, und der prominente Musiker und Unabhängigkeitsaktivist Palani Vaughn hatte es empört abgelehnt, die ihm angebotene Rolle des Königs Kalākaua zu spielen. Grund für die Kritik ist vor allem die Vielzahl an historisch falschen Handlungselementen und die tendenziell herablassende Darstellung mehrerer Mitglieder der Königsfamilie. Besonders kritisiert wurde die historisch inkorrekte Darstellung des Anführers der pro-Amerikanischen Putschisten Sanford B. Dole, der im Film mit einer positiven Rolle belegt ist.

Zum Autor: Lorenz Gonschor, Hawaii. Aus der „Pazifik Aktuell“ Nr. 80, November 2009.

INTERNET-TIPPS

Das Kunstprojekt „Deutsch 1914 – PNG 2014“

<https://www.startnext.de/papua2014>.

Informationen zu der Einhaltung von Menschenrechten im Tourismus

<http://www.menschenrechte-im-tourismus.net/de/startseite.html>.

Der Kokosnussfilm von Marc Thümmler

[https://www.zoom-magazin.de/articles/article/am-anderen-ende-der-welt.html?tx_ttnews\[pageId\]=125&chash=595cdc5c214d14e8217ade191254ee49](https://www.zoom-magazin.de/articles/article/am-anderen-ende-der-welt.html?tx_ttnews[pageId]=125&chash=595cdc5c214d14e8217ade191254ee49).

www.kokosnuss-film.de.

Informationen zum weltweiten Bevölkerungswachstum: „Population Boom“

<http://www.populationboom.at/>.

Licht für Tikopia: Projekt von Klaus Hympehl

<http://www.littlesun.com/>.

Zukunftsvisionen eines 19jährigen zur Befreiung von Müll

<http://www.n24.de/n24/Wissen/Mensch-Natur/d/4900822/19-jaehriger-will-die-meere-vom-muell-befreien.html>.

Materialien für das Thema „Klimawandel“ im Unterricht: The Pacific Way

<http://www.spc.int/en/component/content/article/216-about-spc-news/1695-learning-about-climate-change-the-pacific-way-.html>.

Ideen zum Müllrecycling: Skateboards aus Müll in Chile

<http://www.taz.de/!141906/>.

Kindsmissbrauch in Samoa

<http://www.samoobserver.ws/home/headlines/10796-samoa-a-paedophiles-paradise->.

Kunst aus Australien in Deutschland: Aboriginal Arts

<http://www.aboriginal-art.de/>.

Die neue Internetseite der Evang. Luth. Kirche in Bayern

<http://handlungsfelder.bayern-evangelisch.de/partnerschaftliche-beziehungen.php#tab11>.

Neues Buch „The God Tinirau in the Polynesian Art“ von Sergeiy Rjabchikov, erschienen in Rjabchikov, S.V., 2014. The God Tinirau in the Polynesian Art. Anthropos, 109(1), pp. 161-176.

https://www.academia.edu/6108771/The_God_Tinirau_in_the_Polynesian_Art.

Webseite mit Informationen zu neuer Literatur mit dem Themenschwerpunkt Pazifik:

http://cpasru.nl/publications/oceania_newsletter.

Die Klimagerechtigkeitsstelle am ZMÖ in Hamburg

<http://www.klimagerechtigkeit.de/>.



Neue Kalender für 2015 mit pazifischen Motiven: Landschaftsaufnahmen aus Hawaii, Neukaledonien, Fidschi und Samoa zu unterschiedlichen Schwerpunkten.

<http://www.zoehrermedia.at/#fotokalendar>.

NEUE MEDIEN IM HANDEL

Neues Buch von Pazifik-Netzwerk-Mitglied Dr. Annette Breckwoldt:

Veitajaki /Breckwoldt /Sigarua /Bulai /Rokomate: **Living from the Sea.** Culture and Marine Conservation in Fiji. 2014. ISBN: 978-982-9160-03-4.

Christian Kaufmann / Oliver Wick (Hrsg.): **Nukuoro.** Sculptures from Micronesia. Hirmer Verlag, München 2013. ISBN: 978-3-7774-2028-8.

Picasso, Sydney (Hrsg.): **The Invention of Paradise 1845-1870.** Hirmer Verlag München 2010. ISBN: 978-3777431918.

United Nations Publications: Action for Disarmament. **10 Things, you can do,** 2014. Sprache: Englisch. ISBN: 978-9211422870.

Herbst, Nicola und Thomas: **Benny Blu – Die Erde.** Unser Lebensraum. Kinderleicht Wissen Verlag (Hrsg.), Regensburg 2013. ISBN: 978-3-86751-069-1.

Kuffer, Sabrina: **Benny Blu – Energie. Kraft aus der Natur.** Kinderleicht Wissen Verlag (Hrsg.), Regensburg 2013. ISBN: 978-3-86751-087-5.

Herbst, Nicola und Thomas: **Benny Blu – Umweltschutz.** Das können wir tun. Kinderleicht Wissen Verlag (Hrsg.), Regensburg 2011. ISBN: 978-3-86751-112-4.

Wienbreyer, Renate: **Benny Blu – Kinder aus aller Welt.** Kinderleicht Wissen Verlag (Hrsg.), Regensburg 2010. ISBN: 978-3-86751-151-3.

Joppich, Andreas: **Think global!** Projekte zum globalen Lernen in Schule und Jugendarbeit. Verlag an

der Ruhr 2010. ISBN: 978-3-83460-668-6.

Besnier, Niko / Alexeyeff, Kalissa (Hrsg.): **Gender on the Edge.** Transgender, Gay, and Other Pacific Islanders. University of Hawai' Press 2014. Englisch. 408 Seiten. ISBN: 978-0-8248-3883-6.

Schneckener, Ulrich (Hrsg.): **Wettstreit um Ressourcen.** Konflikte um Klima, Wasser und Boden. Oekom-Verlag, München, 2013. 278 Seiten.

Takeuchi, Floyd K.: **School on the Hill.** Micronesia's Remarkable Xavier High School, 2011, englisch. ISBN: 978-0-6154-5835-9.

Koch, Sabine und Burkhard: **Aborigines - Gestern und Heute:** Gesellschaft und Kultur im Wandel der Zeiten, medien mettmann 2013. ISBN: 978-3-98157-175-2.

Brant, Philippa: **Chinese Aid in the South Pacific:** Linked to Resources? In: Asian Studies Review, Mai 2013, Sprache: Englisch. Homepage: <http://dx.doi.org/10.1080/10357823.2013.767311>.

Jones, Lloyd: **Mister Pip.** John Murray 2008. Englisch. 223 Seiten. ISBN: 978-0719521836.

Döring, Andreas: **Mataruas Vermächtnis:** Erzählungen aus der Südsee. Kratzke Verlag für Kunstgeschichte 2011. ISBN: 978-3981155532.

Obrecht, Andreas J.: **Der König von Ozeanien.** Brandes & Apsel 2006. ISBN: 978-3-86099-519-8.

TIPPS FÜR WOCHENENDAUSFLUG UND FREIZEIT

Skizzen und Momentaufnahmen aus Ozeanien



Inv. Nr. 28272 Ohrgehänge, Chuuk, um 1880, Weltmuseum Wien.

Das Museum für Völkerkunde („Museum Volkenkunde“) in Leiden wurde bereits 1837 gegründet und ist somit das älteste seiner Art in den Niederlanden. Den Grundstock bilden die Königlich-Niederländischen Sammlungen König Willem I (1772-1843) aus China, die Japansammlungen von Jan Cock Blomhoff (1779-1853), des Leiters der niederländischen Handelsstation in Dejima (Nagasaki) sowie des Arztes und Japanforschers Philipp Franz von Siebold (1796-1866).

Das Museum Volkenkunde (auch: „Rijksmuseum voor Volkenkunde“) in Leiden verwaltet heute etwa 240.000 museale Gegenstände aus Afrika, Indonesien, Indien, aus den Bergregionen des Himalaya, aus Nord-, Mittel- und Südamerika, Ozeanien und Australien. In den Schau-sammlungen werden unter anderem Sammlerpor-

traits, die Kolonialgeschichte der Niederlande und die vielseitige Begegnung mit fremden Kulturen und Weltbildern erörtert. Die Neukonzeption der Dauerausstellungen in Leiden betont die historische Vernetzung der Niederlande mit der ganzen Welt. Sie reflektiert das europäische Zeitalter der Entdeckungen, die weitreichenden Handelsbeziehungen, die koloniale Expansion, die wissenschaftliche Erforschung, die vielfältigen Formen von Kooperationen mit wissenschaftlichen Institutionen und mit den Menschen aus den Herkunftsländern der Museumssammlungen.

Der reiche Schatz an musealen Gegenständen wird mit zahlreichen Bildprojektionen, Touchscreens und Kurzfilmen ergänzt. Nachhaltig beeindruckend ist die Indonesien-Schau-sammlung mit einer reichen Auswahl an Batiken, Krisen, Goldschmuck, Tempelbildern, Schattenspiel-Figuren (*wayang*), Koran-Präsentationen, Buddha-Figuren, großartigen hinduistischen Götterdarstellungen sowie Ahnenplastiken aus Nias, Sulawesi und Sumatra.

Die Ozeanien-Galerie

In der 2013 fertiggestellten neuen Ozeanien-Dauerausstellung (leider ohne Ausstellungskatalog) werden Lebensformen und Weltbilder der Bewohner der Südsee anhand von fünf Themen skizzenhaft portraitiert und in Form von Momentaufnahmen präsentiert: die Bedeutung des Meeres für alle Lebensbereiche, Übergangs-riten im Lebenszyklus, die Beziehung zu den Ahnen und mythischen Wesen, das ausgeprägte Schmuckbedürfnis und die nachhaltige Begegnung der Pazifikbewohner mit der westlichen Welt. Ausgestellt werden hier unter anderem Bootsmodelle und Fischfanggeräte aus Melanesien, Polynesien und Mikronesi-

en, Seekarten von den Marshall-Inseln, eine aufrecht stehende Schlitztrommel, mit Kittmasse übermodellierete und mit gebogenen Eberhauern versehene Masken und Skulpturen aus Vanuatu, kunstvolle Asmat-Schnitzereien aus Westpapua, Korbmasken (*baba*) von den Abelam Papua Neuguineas und *Malanggan*-Schnitzwerke von Neuirland. Ahnenpfosten aus Neuseeland, eine Nukuoro-Schnitzplastik aus Mikronesien und australische Rindenmalereien verweisen auf die mythische Schöpfungszeit. Eine Fotogalerie mit Menschenportraits führt zum Thema Körperschmuck, womit u. a. Status, Rang, Prestige und Klassengesellschaft visuell illustriert werden.

Die Zusammenarbeit mit den Maori Neuseelands wird im Museumsgarten noch einmal sichtbar. Hier wurde im Jahr 2011 ein Maori-Bootshaus errichtet, in dem ein speziell für das Museum Volkenkunde Leiden hergestelltes, zeremonielles Maori Kanu untergebracht ist. Ein weiteres vierzehn Meter langes Maori-Boot liegt im Wasser der Museumsgracht und kann auch für kleine Bootsausflüge benutzt werden. Die vom Maori-Künstler George Nuku produzierte Pukea-Sandsteinfigur (*pu* = Muschelschale, *kaea* = die geblasen wird) steht für eine erfolgreiche Reise übers Wasser und eine sichere Heimreise.



Inv. Nr. 77021 Bootsmodell, Papua Neuguinea, um 1905, Weltmuseum Wien.



Inv. Nr. 76053 Schiffsverzierung, Salomonen, um 1900, Weltmuseum Wien.

Zur Autorin: Dr. Gabriele Weiss (geb. 1955), seit 1994 Kuratorin für Ozeanien und Australien am Weltmuseum Wien (vormals „Museum für Völkerkunde, Wien“); 1979-1980 ein Jahr Reisebüropraxis; 1980-1993 Universitätsassistentin und Assistenzprofessur am Institut für Ethnologie an der Univ. Wien; Regionale Forschungsgebiete: Papua Neuguinea, Samoa, Hawai'i, Karolinen, Marianen, Marshall-Inseln, Australien.

Info: www.rmv.nl.

Ort: Museum Volkenkunde, Steenstraat 1, 2312 BS Leiden, Niederlande.

Kontakt: Telefon 03171 5168800 oder Email info@volkenkunde.nl.

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 17 Uhr.

IMPRESSUM & DISCLAIMER

Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle
als Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerks e.V.

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau.
 Telefon: 09874 / 91220. Fax: 09874 / 93120.
 E-Mail: info@pazifik-infostelle.org
www.pazifik-infostelle.org
www.facebook.com/pazifiknetzwerk

Redaktion: Steffi Kornder

E-Mail: stefanie.kornder@pazifik-infostelle.org.

Redaktionsschluss: 05. September 2014.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20. November 2014.

Anmerkung der Redaktion:
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.
Nicht gekennzeichnete Fotos: Rechte bei den Autoren.

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.
 Spenden sind steuerlich absetzbar.

Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg,
 IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEF.



Mitglieder des Pazifik Netzwerkes e.V. erhalten den Rundbrief vierteljährlich.
 Beitrittsanträge für eine Mitgliedschaft im Pazifik-Netzwerk an info@pazifik-infostelle.org.

INFO DES TAGES

John Otto Ondawame ist tot Westpapuanischer Unabhängigkeitsaktivist stirbt in Port Vila



Links: John Ondawame. Copy-right:
<http://awpasydneynews.blogs.pot.de/search?updated-max=2014-09-05T01:53:00-07:00&max-results=7&start=6&by-date=false>.

Am 7. September ist in der vanuatischen Hauptstadt Port Vila Dr. John Otto Ondawame an einem Herzinfarkt verstorben. Der am 30. November 1953 im Kreis Mimika (Westpapua) geborene Menschenrechtsaktivist war Leiter des „West Papua People’s Representative Office“ in Port Vila. Ondawame war zudem internationaler Sprecher des „Free Papua Movement“ und Mitglied im „Papua Presidium Council“.

Der promovierte Politologe engagierte sich vielfältig für die Papuas. Er war ein gern gesehener Gast auf der internationalen Bühne. Im Oktober 2001 hatte Ondawame gemeinsam mit papuanischen Kollegen an der „Zweiten Internationalen Solidaritätskonferenz zu Westpapua“ im fränkischen Neuendettelsau teilgenommen. Seitdem hielt die Pazifik-Infostelle Kontakt zu dem rührigen Aktivist. Wir gedenken John Otto Ondawame mit Respekt vor seinem Lebenswerk.

Pazifische Inseln 2015









Kinderkarneval macht Durst: Jährliche Parade in Wamena, Provinz Papua, Indonesien

Claudia Lang

Der neue Kalender des Pazifik-Netzwerks ist da!

Der Kalender porträtiert wieder auf 14 großen Fotos in hochwertigem Druck Menschen und Landschaften. Diesmal haben uns, neben bewährten und neuen Pazifik-Netzwerk-FotografInnen, auch drei professionelle Fotografen mit jeweils einem Beitrag unterstützt.

		Februar 2015				Fepuari		
KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	NOTIZEN
5			<small>Januar 2015</small> 	<small>Februar 2015</small> 			1	
6	2	3	4	5	6	7	8	
7	9	10	11	12	13	14	15	
8	16 <small>Freitag</small>	17	18 <small>Achternbrach</small>	19	20	21	22	
9	23	24	25	26	27	28		
		<small>Bemalte, bedruckte oder gefärbte Rindenbaustoffe (Tapa) dienen auf allen Pazifikinseln als Kleidung, Raumteiler oder zur Umhüllung von Gastgeschenken und waren immer auch Ausdruck von Wohlstand und Status. Die außerdem aus der inneren Rinde des Papieraulenbaums hergestellten Bahnen spielen zum Beispiel in Tonga (hier agatu genannt) oder Samoa (lalo) auch heute noch eine große Rolle im sozialen Beziehungsgeflecht, etwa als Geschenke für Würdenträger, bei Hochzeiten oder Beerdigungen. Durch den Verkauf von kleineren bemalten Stücken an Touristen haben sich mancherorts Frauen eine eigene Einnahmequelle erschlossen.</small>						

Das Kalendarium im unteren Teil ist mit weiteren Fotos sowie Wissenswertem zu Ländern und Themen im Pazifik angereichert und bietet Platz für Notizen.

Wir haben uns wieder für das im Pazifik übliche Broschürenkalenderformat entschieden. Der Kalender hat aufgeklappt eine Größe von 30 mal 46 cm und ist ab sofort bei der Pazifik-Infostelle erhältlich, und zwar für Netzwerk-Mitglieder zu einem Preis von nur € 6,-, im Allgemeinverkauf für € 8,- (jeweils plus Porto).